

Pöfener Zeitung.

Das Abonnement
auf dies mit Ausnahme der
Sonntage täglich erscheinende
Blatt beträgt vierteljährlich
für die Stadt Posen 1 1/2 Thlr.,
für ganz Preußen 1 Thlr.
24 1/2 Sgr.
Bestellungen
nehmen alle Postanstalten des
In- und Auslandes an.

Inserate
(1/4 Sgr. für die fünfgepal-
tene Zeile oder deren Raum;
Reklamen verhältnismäßig
höher) sind an die Expedi-
tion zu richten und werden
für die an demselben Tage er-
scheinende Nummer nur bis
10 Uhr Vormittags an-
genommen.

Amtliches.

Berlin, 9. Januar. Se. Majestät der König von Hannover sind von Potsdam nach Hannover, Se. Königliche Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin nach Schwerin, und Se. Hoheit der Erbprinz von Dessau nach Dessau zurückgekehrt.
Se. Königliche Hoheit der Kronprinz von Sachsen ist gestern von Dresden, und Se. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen, von Kopenhagen hier eingetroffen und im königlichen Schlosse abgestiegen.
Angekommen: Se. Excellenz der General-Lieutenant und Kommandeur der 9. Division, von Schöller, von Potsdam; der General-Major und Inspektor der 4. Festungs-Inspektion, Lehmann, von Magdeburg.

Posen, 9. Januar.

König Wilhelm hat zum ersten Male zu seinem Volke gesprochen. Kaum hat er in frommer Andacht dem erlauchten Bruder, dessen Andenken in allen patriotischen Herzen fortleben wird, die letzten Ehren erwiesen, und schon wendet sich sein edler Sinn den hohen Pflichten zu, welche er als das theuerste Vermächtniß des heimgegangenen Vorgängers übernommen hat. Durch die Feierlichkeit des Momentes, wo der Blick des Monarchen sich thronschwer von der Gruft eines vielgeliebten Bruders erhebt, um einem treuen Volke das Gelöbniß der Liebe und des Vertrauens entgegenzutragen, ist der Charakter der vorliegenden Ansprache bestimmt. Sie enthält den Ausdruck der Liebe und der Dankbarkeit, welchen ein edles königliches Herz so gern seinen Vorgängern widmet, und gleichzeitig die Verheißung eines landesväterlichen Wirkens, welches uns mit den stolzeften Hoffnungen auf die Zukunft unseres Vaterlandes erfüllt. Preußen ist groß geworden durch eine stetige Entwicklung, zu deren Gedeihen eine Reihe weiser und thatkräftiger Herrscher mit einem tapfern und opferfreudigen Volke zusammenwirkte. Nicht mit der Vergangenheit brechen kann der Fürst, welcher muthig einer ruhmvollen und segensreichen Zukunft zusteuert: er wird sein Ziel am schnellsten erreichen, wenn er auf den sicheren Grundtagen altpreussischer, volksfreundlicher Ueberlieferung die Brücke von der Vergangenheit zur Zukunft zu schlagen vermag.

Das Urtheil unseres Königs über das Wirken seines edlen Vorgängers, es entspringt mit dem Ausdruck warmer Liebe allerdings dem Empfinden eines brüderlichen Herzens; aber es begnügt sich mit der Andeutung einiger Hauptzüge, welchen nur verblendeter Parteilichkeit die Zustimmung verweigern könnte. In der That liegt das unvergängliche Zeugniß für die Liebe, mit welcher das Herz König Friedrich Wilhelms IV. für das Wohl seines Volkes schlug, vor Aller Augen in den freien Institutionen, welche er dem Lande verlieh, und in der begeisterten Thätigkeit, welche er der festeren Einigung des deutschen Gesamt-Vaterlandes widmete. Wenn die Verfassung Preußens und auch die deutsche Bewegung allmählig Früchte zu tragen beginnen, so gebührt in erster Linie dem Fürsten ein dankbares Andenken, welcher großmüthig die neue Ordnung der Dinge angeregt und begründet hat.

König Wilhelm I. bekennt sich zu den Ueberlieferungen seines Hauses in Allem, was sie Großes und Edles in sich schließen. Den Eid, durch welchen er als Regent der Verfassung und den Gesetzen des Königreichs Treue gelobte, haben nicht bloß seine Lippen geschworen: sein ganzes Herz gehört dem Gelöbniß an. Er will die verfassungsmäßigen Einrichtungen mit der Gewissenhaftigkeit aufrecht erhalten und schützen, von welcher sein bisheriges Walten schon Zeugniß abgelegt hat; er will das Recht des Staates nach seiner geschichtlichen Bedeutung befestigen und ausbauen; er versteht, das Wohl und das Recht Aller in allen Schichten der Bevölkerung zu hüten. Dabei schließt er aber die hohe Bestimmung Preußens nicht auf dem beschränkten Gebiete des Erworbenen und Vorhandenen ab; seine Hand will schützend und fördernd die Nation zu dem Genuße größerer Güter führen, für welche er neben der Stärkung der Wehrkraft die Anspannung aller geistigen und sittlichen Kräfte in Anspruch nimmt.

Dies ist in der That der Weg, welcher Preußen zu neuen Ehren führen muß, und in oberster Linie zu der Stellung, welche Preußen als Träger und Leiter des deutschen Geistes im Gesamt-Vaterlande einzunehmen berufen ist. Die moralischen Eroberungen in Deutschland sind doch bereits zur Wahrheit geworden. Nicht bloß die deutschen Völker blicken in Hoffnung und Vertrauen auf den hochherzigen Fürsten, welcher die nationalen Bestrebungen ihrem edelsten Inhalte nach zu vertreten geist ist: auch die deutschen Regierungen beginnen, die Vergeßlichkeit kleinlicher Nebenbuhlerschaft und die Gefahr unheilvoller Spaltung einsehend, sich vor der Führerschaft Preußens zu beugen.

So sind die Worte, durch welche unser königlicher Herr von seinem Throne und von den Herzen seines Volkes Besitz nimmt, zugleich für Preußen und für Deutschland ein Gelöbniß und eine Verheißung. Das Gelöbniß treuer Hingebung und die Verheißung kräftiger Führung deuten aber nicht in eine dunkle Zukunft hinaus; sie finden ihre Bürgschaft in dem segensreichen Wirken einer zweijährigen Regierung. Nichts weiter erübrigt, als daß auch das preussische Volk mit Vertrauen, Muth und Ausdauer die edlen Bestrebungen seines Fürsten unterstütze, um unser Vaterland auf den Gipfel der Wohlfahrt, der Macht und des Ruhmes zu erheben.

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 8. Jan. [Vom Hofe; Tagesnachrichten.] Von den hohen Herrschaften, welche zur Beisetzungs-

feier hier eingetroffen sind, haben der König von Hannover, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und der Erbprinz von Anhalt-Desau unsern Hof bereits wieder verlassen; die übrigen fürstlichen Gäste verweilen noch hier und sind meist alle im Schlosse abgestiegen. Die badischen Herrschaften wohnen im Palais des Kronprinzen. Heute Vormittag machten der Großfürst Nikolaus von Rußland, der Erzherzog Ferdinand Max von Oesterreich, der Großherzog von Oldenburg, der Großherzog und die Frau Großherzogin von Baden, die Herzöge von Altenburg und Gotha, der Prinz Karl von Hessen und bei Rhein, der Prinz Euitpold von Bayern u. den Majestäten ihre Besuche. Mittags machte auch der Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen, der Schwiegersohn des Prinzen Karl, den Majestäten seine Kondolenzvisite. Derselbe wurde bereits am Sonntag von Kopenhagen hier erwartet, hatte aber während der Ueberfahrt so argen Sturm und Schneegestöber, daß die Fahrt unterbrochen werden mußte und er erst heute Morgen 7 Uhr hier eintreffen konnte. — Heute Vormittag empfing der König die Generalität und andere höhere Offiziere, ferner die hier anwesenden Militärdeputationen. — Morgen Vormittag 11 Uhr hat der König die Minister zu einer Konseilsitzung befohlen. Die Räte der Krone haben in diesen Tagen fast allabendlich Sitzungen abgehalten, die meist alle eine lange Dauer hatten. Man darf wohl annehmen, daß jetzt die Thronrede Gegenstand der Berathung ist. — Heute Nachmittag 5 Uhr war beim Könige und der Königin Familientafel, an der mit den Prinzen und Prinzessinnen des hohen Königshauses die sämtlichen fürstlichen Gäste theilnahmen. Unter denselben befand sich auch der Kronprinz von Sachsen, der Mittags in Begleitung des Generalleutnants v. Hake, des Majors Senft v. Pilsach, des Adjutanten Oberleutnant v. Radtke, von Dresden hier angekommen und auf dem Bahnhofe vom Kronprinzen Friedrich Wilhelm und dem Generalleutnant v. Schlemmüller, der während der Dauer der Anwesenheit des hohen Gastes an unserm Hofe bei ihm zur Dienstleistung befohlen ist, empfangen und ins Schloß geleitet wurde. Der Kronprinz von Sachsen überbrachte zunächst dem Könige die Glückwünsche des sächsischen Hofes zu seiner Thronbesteigung, machte darauf der Königin-Wittve im Schlosse Sanssouci seinen Kondolenzbesuch und kehrte um 7 1/2 Uhr Nachmittags mit einem Expreßzuge von Potsdam hierher zurück, worauf er sich in das Palais des Königs zur Tafel begab. Abends waren die sämtlichen hohen Herrschaften beim Kronprinzen und der Kronprinzessin zum Thee versammelt; die Majestäten waren zurückgeblieben und haben bei sich einige hochgestellte Personen, unter ihnen die Minister v. Auerswald und v. Schleinitz. — Heute Abend ist der Graf von Blandern mit seinen militärischen Begleitern von Brüssel hierhergekommen und wird morgen vom König empfangen werden. Was ihn an unsern Hof führt, ist bereits bekannt. Zur Aufwartung bei diesem hohen Gaste ist der Generalmajor Hiller v. Gärtringen kommandirt. Der Graf von Blandern wird sich morgen Mittag auch zur Königin-Wittve nach Schloß Sanssouci begeben. — In diesen Tagen trifft auch ein Sendbote des Kaisers Napoleon, der Prinz Murat, aus Paris hier ein und überbringt unserm Könige ein Handschreiben des Kaisers. Dieser außerordentliche Besuch soll heute dem Minister v. Schleinitz von dem französischen Gesandten Prince de la Tour d'Auvergne angemeldet worden sein, der Nachmittags längere Zeit bei dem Minister verweilte. — Am 17. Februar wird in allen unsern Kirchen für den verstorbenen König eine Gedächtnisfeier abgehalten. Den Text zu derselben bestimmt der König. — Die Reichsinsignien, welche bei der gestrigen Leichenprozession von dem Fürsten W. Radziwill und den Ministern getragen wurden, sind bereits gestern Abend wieder von Potsdam ins hiesige Schloß zurückgebracht worden. Den Transport, der auf der Bahn mittelst Ertragszugs erfolgte, geleiteten 1 Offizier und 6 Mann vom Regiment Garde du Corps. In unsern Straßen ist des Königs Manifest „An mein Volk“ überall angeschlagen und macht den besten Eindruck. — Die Nachricht, daß den Privattheatern nachgegeben worden sei, ihre Vorstellungen wieder zu eröffnen, aber nur Stücke ernsten Inhalts zur Aufführung zu bringen, hat sich bis zur Stunde noch nicht bestätigt.

— [Die Proklamation Sr. Maj. des Königs], welche wir gestern wortgetreu, bis auf die einleitenden Worte, als Telegramm unsern Lesern mitgetheilt haben, vervollständigen wir heute, indem wir auch die Einleitungsätze, wie folgt, wörtlich hier anführen:

König Friedrich Wilhelm der Vierte ruht in Gott. Er ist erlöst von den schweren Leiden, die Er mit frommer Ergebung trug. Unsere Thränen, die in gerechter Trauer fließen, wolle der Herr in Gnaden trocknen; des Entschlafenen segnetes Andenken wird in Meinem, in Euren Herzen nicht erlöschen. Niemals hat eines Königs Herz treuer für seines Volkes Wohl geschlagen. Der Geist, in welchem Unseres hochseligen Vaters Majestät, der Heldenkönig — so nannte ihn der nun heimgegangene königliche Sohn — nach den Jahren des Unheils sein Volk wieder aufrichtete und zu den Kämpfen stählte, an welchen Mein verkürzter Bruder hochherzig theil nahm, war König Friedrich Wilhelm dem Vierten ein heiliges Erbtheil, welches Er treu zu pflegen wußte. Ueberall gewährte Er edlen Kräften Anregung und förderte deren Entfaltung. Mit freier königlicher Hand gab Er dem Lande Institutionen, in deren Ausbau sich die Hoffnungen desselben erfüllen sollten. Mit treuem Eifer war Er bemüht, dem gesammten deutschen Vaterlande höhere

Ehre und festere Einigung zu gewinnen. Als eine unheilvolle Bewegung der Geister alle Grundlagen des Rechts erschütterte hatte, wußte Meines in Gott ruhenden Bruders Majestät die Verwirrung zu enden, durch eine neue politische Schöpfung die unterbrochene Entwicklung herzustellen und ihrem Fortgange feste Bahnen anzuweisen. Dem Könige, der so Großes zu begründen wußte“ u. (S. das gestr. Telegramm.)

— [Verkündigung des Thronwechsels in den Kirchen.] Am vergangenen Sonntag wurde in den evangelischen Kirchen der Tod des Königs durch Verlesung der folgenden Bekanntmachung verkündet:

Es hat dem allmächtigen Gott gefallen, nach seinem unerforschlichen Rathschlusse unsern vielgeliebten theuren König und Herrn durch den Tod aus der Mitte seines Volkes hinwegzunehmen und von seinem irdischen Königsthron in das Reich seiner ewigen Herrlichkeit einzuführen. Unsere geliebte Königin und das königliche Haus trauert in tiefem Schmerze unter der gewaltigen Hand unseres Gottes. Ein Volk von vielen Millionen, welches seit langen Jahren gewohnt war, zu dem hochbegnadigten und mit den köstlichsten Gaben reich segneten Herrscher mit ehrfurchtsvollem Vertrauen aufzublicken und an das liebevolle weite Herz seines Königs sich zuversichtlich zu wenden, ist von schmerzlicher Wehmuth und Betrübniß ergriffen, und die Klage um das theure Haupt geht durch das ganze Vaterland. Der allerdurchlauchtigste großmächtigste König und Herr, Herr Friedrich Wilhelm der Vierte, entschlief in dem Glauben an seinen Erlöser Jesum Christum, den er so laut und furchtlos vor aller Welt bekannt und gepriesen hat, der alle Zeit seines Herzens Trost und sein Theil war, und in dessen Kraft er in den letzten schweren Lebensjahren seines Lebens gläubig auf die ewige und über alle Maßen wichtige Herrlichkeit schaute, die ihm jetzt zu Theil geworden ist, am 2. Januar 1861, Morgens 12 Uhr 40 Minuten, im 66. Jahre seines Alters und im 21. seiner segneten Regierung. Unser ganzes Volk weiß, was der hohe Entschlafene und war. Gottes gnädige Hand hat unaussprechlich viel Segen durch den selig vollendeten König uns zutiefen lassen. Das ewige Heil und das zeitliche Wohl seines Landes ist durch ihn in reichem Maße gefördert worden. Sein Regiment, wie er es aus den Händen eines frommen königlichen Vaters empfangen, war mit dem Siegel des Gebets und des Bekenntnisses zum ewigen Herrn bezeichnet. Er schritt auf der Bahn des Friedens fort, worauf es sein in Gott ruhender königlicher Vater geführt, und leitete sein Volk dem himmlischen Frieden entgegen, der über alle Vernunft ist. In schwerer Zeit hat ihn die allmächtige Hand Gottes gehalten, und er stand in den Wogen einer stürmischen Bewegung von dem Lichte dessen umglänzt, der sich zu denen vor aller Welt bekennt, die seinen Namen hochhalten und heiligen. Die ewigen Wurzeln alles geistlichen Lebens in der irdischen Gemeinschaft hat er seinem Volke wieder zur Erkenntniß gebracht, und Getrenntes zu einigen, Krankes zu heilen. Jeglichem wohlthun war seine Lust. Die Denkmäler seines königlichen Waltens stehen durch das ganze Vaterland zahlreich vor unsern Augen, am unvergänglichsten aber in den Herzen des trauernden Volkes. Darum gebietet uns in der gerechten Trauer zugleich der anbetende Dank dafür, daß der allmächtige gnädige Gott uns an ihm ein so herrliches Werkzeug seines gütigen Waltens, ein so hohes edles Vorbild christlichen Sinnes und Wandels und frommer Geduld in schweren Tagen des Lebens, und einen so theuren Gegenstand unaussprechlichen liebenden Andenkens geschenkt und viele Jahre erhalten hat. Aber auch in dem tiefen Schmerze über diesen großen erschütternden Verlust darf unsere Hoffnung auf Gottes gnädige Hilfe nicht wanken. Das verwaiste Scepter des Reichs ist durch Gottes heilige Ordnung dem erhabenen Bruder des hohen Bewerigten in die Hände gelegt, unserm nunmehrigen allernächsten Könige und Herrn, Herrn Wilhelm, König von Preußen u. l. w. Gott segne den König und rüste ihn aus mit Kraft aus der Höhe zu dem schwierigen und großen Werke, das ihm vertraut ist. Sein Thron bleibe bestehen auf den ewigen Säulen der Wahrheit und Gerechtigkeit, sein Regiment sei geschnitten mit allen Gaben und Segnungen von oben. Unsere treue Liebe zu ihm soll und wird nunmehr wachen. Sein Leben, sein Thun, seinen Frieden befehlen wir Gott, er lasse seine Regierung eine lange, friedliche und beglückte sein. Der Trost von oben senke sich nieder auf das betrübte königliche Haus. An der Kraft des göttlichen Wortes erquicke und stärke sich jedes Herz, das mit heiligen Banden der Liebe und Treue an den König geknüpft ist. Die Gnade des Herrn, des Gottes alles Trostes und Friedens, walle über uns jetzt und in Ewigkeit. Amen.

Das vorgeschriebene Kirchengebet lautet von jetzt an wie folgt:
„Laß Deine Gnade groß werden über den König unsern Herrn, über die Königin seine Gemahlin, über die Königin-Wittve, über den Kronprinzen und seine Gemahlin, über sämtliche königliche Prinzen und Prinzessinnen und Alle, die dem königlichen Hause anverwandt und zugehörig sind.“

— [Die Herrschaft Flatow und Krosanke], deren Einkünfte bisher der König Wilhelm als Prinz von Preußen bezogen hat, ist den Bestimmungen des Testaments Friedrich Wilhelms des Dritten gemäß, mit dem Tage (2. Jan.), an welchem König Wilhelm den Thron bestiegen hat, an den Prinzen Karl von Preußen übergegangen.

— [Agitation unter den Polen.] Die polnischen Landtagsabgeordneten sollen sich gegenwärtig sehr stark für die bevorstehende Session rüsten. Das Streben der Polen, die Provinz Posen mehr und mehr von der preussischen Monarchie loszulösen und zunächst auf eine Art Personalunion loszusteuern, tritt immer deutlicher hervor. Aber die Regierung ist ihrerseits auch eben so fest entschlossen, diesen Versuchen mit aller Kraft entgegenzutreten. Das Recht wie die Billigkeitsverhältnisse stehen ihr dabei gleich sehr zur Seite. Nicht bloß daß die Polen, die in den verschiedenen Provinzen wohnen, nur einen sehr geringen Bruchtheil der Gesamtbevölkerung des Staats bilden, so gestalten sich ihre Steuerverhältnisse gegenüber den deutschen Bewohnern der Provinz Posen noch weit ungünstiger, da die Industrie und die Gewerbe sich vorzugsweise in den Händen der letzteren befinden. Auch der große Grundbesitz geht mehr und mehr aus den Händen der Polen in die der Deutschen über. So ist es notorisch, daß in den letzten Jahren nicht weniger als 60 große Güter in den Besitz von Deutschen gelangt sind. (B. W.)

— [Beschwerde von Postbeamten.] Von einer großen Zahl hiesiger Postbeamten war durch Immediateingabe um eine Untersuchung verschiedener ihre Dienstverhältnisse betreffenden Uebelstände gebeten worden. Diesem Gesuch ist, wie die „B. Z.“ vernimmt, stattgegeben worden, indem eine aus der Mitte der Post-

behörden ernannte Kommission gegenwärtig mit Konstatierung der beregten Uebelstände beschäftigt ist, wobei, wie man zu hoffen Grund hat, die gerechtfertigten Bitten und Klagen ihre Berücksichtigung finden werden.

— [Ueber die Diskontohöherung der englischen Bank.] sagt die „B. V. Z.“: „Es ist kaum zweifelhaft, daß diese ganz exzeptionelle Maßregel (die Erhöhung auf 7 Proz.; s. Tel. in der gestr. Ztg.) wohl als die unmittelbare Folge der vom amerikanischen Geldmarkt her ausgeübten Wirkungen anzusehen ist, und daß die Nachrichten von den direkt feindseligen Schritten, wie sie gegen die Union von Südkarolina begonnen worden sind, die Besorgnisse in Beziehung auf den amerikanischen Geldmarkt noch weiter gesteigert, und insofern wohl zu dieser beträchtlichen Erhöhung des Diskontofusses die unmittelbare Veranlassung abgegeben haben. Die ziemlich stark in neuester Zeit in England hervortretenden Bedürfnisse an Mehl und Getreide, und die dadurch bedingten starken Geldbedürfnisse mögen gleichfalls mit dazu beigetragen haben.“

Aachen, 6. Januar. [Reliquienverehrung.] Einem Aachener Blatte, dem „Echo der Gegenwart“, entlehnen wir Folgendes: Das Stiftskapitel hatte in dem vorigen Jahre versuchsweise den Beschluß gefaßt, dem katholischen Volke wenigstens ein Mal im Jahre die sogenannten kleinen Heiligtümer, worunter sich namentlich der Gürtel des Heilandes, der Gürtel der seligsten Jungfrau und ein Stück von dem Stricke befindet, womit der göttliche Erlöser an die Säule gebunden, ferner die sonstigen kostbaren Schätze der hiesigen Schatzkammer zur Anschauung und zur Verehrung zu zeigen. Es wurde dazu die Zeit der Oktave des Festes Karls des Großen, dessen Andenken mit jenen Schätzen so innig verbunden ist (?), bestimmt. Der Versuch fand überraschende Anerkennung und Theilnahme nicht bloß in der hiesigen Stadt, sondern auch anderweitig. Das hochwürdige Stiftskapitel wird daher auch diesmal, wie wir bestimmt wissen, jenen Versuch nicht bloß erneuern, sondern denselben auch nach den gemachten Erfahrungen eine größere Ausdehnung geben, um das Gedränge zu vermeiden, wozu vor Allem aber eine Verlängerung der zu jenem merkwürdigen und frommen Besuche ausgedehnten Stunden des Tages gehört!

Danzig, 7. Jan. [Marine; Geschütze nach Oesterreich.] An der hiesigen königl. Werft liegen folgende zur königl. preuß. Marine gehörige Kriegsschiffe: Fregatte „Gefion“, Dampf-Fregatte „Gazelle“, Dampfkorvette „Danzig“, Korvette „Amazon“, Transportschiff „Mercur“, Schooner „Gela“, Kasernen-Schiff „Barbarossa“ und die Kanonenboote „Ramateon“, „Komet“, „Cyclop“ und „Delphin“. — Vorgestern wurden von hier aus ein 24pfündiges gezogenes Geschütz mit Lafette und allem Zubehör, ebenso ein 12pfündiges komplettes Geschütz direkt nach Wien per Eisenbahn expedirt, um von der österreichischen Regierung als Probefestung für Einführung dieser Art Geschütze in ihre Kriegsmarine benutzt zu werden; diese Stücke sind in voriger Woche von einem hier anwesenden gewissen österreichischen Seesoffizier aus den Beständen der hiesigen königl. Marine ausgewählt worden. (D. Z.)

Elbing, 7. Jan. [Marktverkehr.] Die Aeltesten der Kaufmannschaft haben den Magistrat ersucht, bei der königlichen Polizeidirektion die Aufhebung der Beschränkungen des Marktverkehrs zu beantragen. (N. Elb. Anz.)

Köln, 7. Jan. [Preßprozeß.] In der Zuchtpolizeigerichtsverhandlung am 4. d. kam die Klage gegen den hier erscheinenden „Kölnischen Anzeiger“ zur Verhandlung, der im Laufe des verfloßenen Monats zwei Mal mit Beschlag belegt worden war und zwar das erste Mal wegen eines Leitartikels, überschrieben: „Der Justizminister Simons“, und das zweite Mal wegen eines Leitartikels, überschrieben: „Politische Wochenschau“. Als Angeklagte waren Dr. Enger als Verfasser der beiden Artikel und C. Becker als Redakteur vorgeladen; die Anklage ging dahin, daß in den Artikeln öffentliche Schmähungen über Einrichtungen des Staates und der Obrigkeit enthalten wären, wodurch letztere dem Haß und der Verachtung preisgegeben würden. Nachdem der Staatsprokurator die Klage begründet und für Dr. Enger eine Geldstrafe von 50 und für Becker von 30 Thlr. angetragen und der Präsident verschiedene Fragen an die Angeklagten gestellt hatte, zogen sich beide Angeklagte zurück, indem Dr. Enger ausrief, daß er sich, nachdem der Gerichtshof seinen Antrag auf Vertagung abgelehnt habe, nicht in der Lage befände, eigens eine Auskunft zu geben, indem sein Rechtsbeistand zu plaidiren heute verhindert sei. Der Prozeß nahm indessen seinen Fortgang und der Gerichtshof verurtheilte den Dr. Enger zu 20 und den Becker zu 10 Thlr. und sprach zugleich die Vernichtung der Zeitungseremplare aus, worin die Artikel stehen. (Fr. Bl.)

Oesterreich. Wien, 7. Jan. [Tagesnachrichten.] Infolge eines kaiserlichen Handschreibens an den Leiter des Ministeriums für Kultus und Unterricht, Freiherrn v. Helfert, sind die im Ministerium für Kultus und Unterricht unterneliegend liegenden, Ungarn betreffenden Angelegenheiten des katholischen Kultus, gleichwie die dieses Königreichs betreffenden protestantischen Kultus und Schulangelegenheiten sofort der ungarischen Hofkanzlei zur kompetenten Erledigung zu übergeben. — Die offizielle „Donau-Zeitung“ vertheiligt den Bundesbeschluß vom 24. März 1860 in der kurböhmischen Frage. Die „Presse“ bemerkt, daß die Auflösung der kurböhmischen Kammer durch österreichische Rathschläge herbeigeführt sei. — Bei der am 2. d. M. abgehaltenen Generalversammlung des Preßburger Komitats wurde beantragt, es solle zum Beschluß erhoben werden, den Stadttheilen an die Stelle von „Haynauplay“, „Zellaciessstraße“ u. s. w. ihre alten Benennungen zurückzugeben, welche Motion mit den lautesten Beifallsbezeugungen einstimmig angenommen wurde. — Die sardinische Kriegs-Schraubengolette „Arbita“, Kommandant Einlieutenant Angordo, 4 Kanonen, 55 Mann Equipage, welche von Ancona kommend, des schlechten Wetters wegen in den Kanal von Salamotta am 29. Dezemb. Nachmittags einlaufen mußte, hat am 30. Vormittags in Folge der ihr zugegangenen Aufforderung den Kanal wieder verlassen.

— [Ueber die Zustände in Siebenbürgen.] bringt die „Dtd. Post“ folgende Schilderung: „In allen von Magyaren bewohnten Gegenden ist die Gährung in stetem Wachsen, vorzüglich aber in den Kreisen der Szekler, die schon 1848 es allen andern Magyaren an blindem Fanatismus zuvorgehen haben, und da sie damals größtentheils in drei Grenzregimenter getheilt und die reinsten magyarischen Kerntuppen der Rebellionsarmee waren,

denen Kossuth die Wohnsitze der zu besiegenden Serben, Sachsen und Walachen im Banat und Siebenbürgen von der Tribüne in Pesth verheißend hatte, ist der Zustand bereits bedenklich geworden. Festereinschlagen, Kagenmusiken, Steuerverweigerung und jede Art von persönlicher Bedrohung gegen Beamte, denen nichts als ihre Pflichterfüllung vorgeworfen werden kann, sind an der Tagesordnung; die Auflösung der ganzen administrativen Ordnung, insbesondere die Lahmlegung der Wirksamkeit der bestehenden Behörden, ungeachtet das neueste Allerhöchste Kabinetsschreiben vom 21. Dezember dieselben bis auf weitere Allerhöchste Anordnung, oder bis im Wege der Gesetzgebung eine Aenderung getroffen wird, aufrecht hält, und somit, ganz nach den in Ungarn getroffenen Einleitungen, Anarchie die Folge. Und während so die innere Zerfegung um sich greift und der Revolution gewonnenes Spiel bereitet, eilen täglich hunderttausend Männer aus der Szekler Bevölkerung, größtentheils ehemalige Soldaten, über die nahen Grenzen in die Moldau und Walachei, um hier die Armee zu verstärken, welche die ungarische Emigration unter Cossas und einem anderen höheren Schutze zum Einfalle in das so wichtige und nun schon fast preisgegebene Siebenbürgen, die östliche Vormauer Oesterreichs, im neutralen Nachbarlande sammeln darf. Fürwahr, bange Ahnungen beschleichen die Brust des Patrioten, wenn er so großes Unheil säen und keimen sieht und der schlichte Hausverstand ebensowohl, als die hohe Politik, auch nicht Einen Grund für, wohl aber Tausende gegen solches Gewährenlassen an die Hand giebt!“

— [Der Präsident der galizischen Deputation, Franz Smolka,] wurde in Kalisz, einem Orte des Stryer Kreises, den 4. Nov. 1810 geboren, absolvirte seine Studien an der Lemberger Universität, wurde 1836 zum Doktor der Rechte graduirt und 1840 zum Landesadvokaten ernannt. In demselben Jahre vermählte er sich mit Fräulein Leokadie Becker. 1841 wurde er verhaftet und angeklagt, Aufstifter und Theilnehmer von Verschwörungen zu sein, die darauf hingingen, die Unabhängigkeit Polens in seinen alten Grenzen und auf republikanischen Grundsätzen herzustellen. Nach vierjähriger Untersuchungshaft wurde über ihn und 54 Mitschuldige das Todesurtheil ausgesprochen, doch erhielt er in Folge der damals allen Abgeordneten gewährten Amnestie die Freiheit wieder und wurde nur seines Rechtes als Advokat und seines erlangten akademischen Grades als Doktor der Rechte verlustig erklärt. Im Jahre 1848 wurde Smolka im Wahlbezirk Lubaczow (Zolkiewer Kreis) einstimmig zum Deputirten des konstituierenden Reichstages gewählt. Am 18. August zeichnete er sich durch eine kernige und gemäßigte Rede in der Debatte über Aufhebung der Unterthänigkeitsleistungen aus, wobei er die Grundeigenschaften wider die gegen sie geleuderten Verdächtigungen in Schutz nahm; am 21. August sprach er gegen die Bewilligung einer Anleihe von 20 Millionen Gulden, und am 8. Januar 1849 erklärte er sich für die in liberalem Geiste abgefaßten Grundrechte, so wie für die möglichst große Selbstständigkeit der österreichischen Völker bezüglich des Gesamtstaates. Am 14. Septbr. 1848 wurde er als erster Vizepräsident des konstituierenden Reichstages mit einer Majorität von 228 Stimmen bei 288 Stimmenden gewählt, nahm nach dem Verschwinden des Präsidenten am 6. Okt. den Präsidentenstuhl ein, wurde am 12. Okt. bei 200 anwesenden Volksvertretern mit einer Majorität von 186 Stimmen zum Reichstagspräsidenten ernannt und drei Mal in dieser Würde bestätigt. Auf diesem schwierigsten aller Posten blieb er bis zu der am 7. März 1849 erfolgten Auflösung der konstituierenden Versammlung. Seitdem wohnt Smolka in Lemberg. Das Recht der Advokatur und die Würde eines Doktors der Rechte wurde ihm noch im August 1848 wieder zuerkannt.

— [Die Adresse der polnischen Deputation] spricht sich mit Bezugnahme auf das Schmerzlichste Rundschreiben folgendermaßen aus: „Wir, Erzelenz gerathen in dem gedachten Rundschreiben zu verheizen: daß nur eine kurze Spanne Zeit den Publikationen vorausseile, durch welche die im Manifeste Sr. Majestät angedeuteten politischen Institutionen als organische Statute eingeführt werden sollen. In diesem Sinne geben wir uns die Ehre, Ew. Erz. hervorzubringen: daß die Landeseingebornen beider, seit Jahrhunderten in freiwilliger Einigung verbundenen Stämme, des polnischen und russischen, trotz des Geschicks, von dem ihr gemeinsames altpolnisches Vaterland betroffen wurde, sich jener ewigen und unvergänglichen historischen Rechte ihrer Nationalität, als einer höheren Fügung der Vorsehung, weber je entäußert haben, noch auch je zu entäußern vermögen. Das getheilte, für uns dreieinige Polen, bleibt immer unser altes heimatliches Mutterland, und es schwellt das gemeinsame Blut unserer Brüder an der Wartha und an der Wistla den überrollen Herzpuls! Wir stehen nicht an, dem Minister eines katholischen Monarchen, als Allerhöchstdessen Dynastie neun Königinnen den Thron unserer Pflichten theilten, dieses uns überkommene Gefühl um so freimüthiger zu bekennen, als, wenn wir es zu verhehlen vermöchten, die Welt uns entweder nicht glauben, oder selbst den Ungläublichen auch noch die Achtung verjagen würde. Wenn daher Ew. Erz. die Gefühle, von denen die Nation durchdrungen ist, gleich wie unsere altbewährte und thatenreiche Vergangenheit erwägen, so werden Ew. Erz. zweifellos anerkennen geruben, daß auch wir eine jener nationalen historisch-politischen Individualitäten bilden, hinsichtlich derer insbesondere die Majorität des jüngstvergangenen Reichsrathes die Ueberzeugung feststellte, daß bei der Organisation der Monarchie nicht unterschätzt werden dürfe; daß also auch uns jenes historische Rechtsbewußtsein innewohnt, welchem nach dem Wortlaute des a. h. Diploms Sr. apost. Maj. die politischen Institutionen und Rechtsverhältnisse angestrichen kommen. Wiewohl nun ähnliche von unseren Vätern bei den Vorfabren Sr. apost. Majestät dargelegten Ansprüche keinen Erfolg davontrugen, und auch wir ein so geräumtes Stillstehen einhalten mußten, so können wir, gleich wie auch vormals keine Gelegenheit verabreimt wurde, um so weniger die gegenwärtige an uns vorübergehen lassen, ohne Ew. Erz. gerade in dem Augenblicke vor dem Erscheinen der organischen Statute die ergebene Vorstellung zu machen: daß, wenn schon die Kaiserin Maria Theresia und Sr. Majestät der Kaiser Franz uns ein viel vollkommeneres Recht, als es selbst die vollständige Autonomie sein könnte, zuzuwenden gedachten, es an sich erhebe, wie nach uns eine ähnliche Autonomie, wie sie aus den im Rundschreiben Ew. Erz. zellenz gemachten allgemeinen Andeutungen gefolgert werden könnte, durchaus nicht zu befriedigen vermöchte. Gatten doch selbst die europäischen Verträge, obwohl sie den Rückfichten des vermeintlichen ewigen Friedens des Staatskörpers Polens opferten, und ohne uns über uns abirapagen, es doch nicht auf die Seele derselben abzugeben, sondern für den dreigetheilten Staatskörper wenigstens noch ein nationales, geistiges Leben auszubeden, und demgemäß die entsprechenden Institutionen für uns verlangt. Ew. Erz. werden anerkennen geruben, daß keine andere Provinz der österreichischen Monarchie sich gleich uns in einer so eigenthümlichen Lage befindet, und werden wenigstens auch schon deshalb der Ueberzeugung nicht entgegen sein, daß unsern Lande eine wahrhaft autonome Organisation durchaus nothwendig ist; daß aber auch jede wie immer geartete neue Zerstückelung Galiziens um so unbilliger wäre, als sie sogar der Integrität desjenigen Status quo widerstreben würde, in welchem der gedachte Theil Polens in österreichischen Besitz gelangte. Eine solche Theilung wäre ein neuer und denn doch wohl ebenfalls eifriger Versuch, den Nationalgeist der Polen zu ersticken, welche in den Annalen der Weltgeschichte eine mächtig verzeichnete Individualität zu bleiben nicht aufhören werden. Aus diesem rechtlichen Streben nach autonomer Organisation unseres Landes geht hervor, daß für solches nur ein Provinziallandtag und zwar nur ein solcher geziemlich sein könne, ja zum unentbehrlichen Bedürfnis werde, der sowohl für Galizien wie für Krakau eine gemeinschaftlicher und ein neuer wäre; der ferner auf echter unversälfchter National- (Wahl-) Vertretung beruhen, und nicht lediglich beratend, reman-

strativ oder postulativ sein würde, sondern in Sachen, welche das moralische und materielle Interesse der Landesbewohner betreffen, entscheidend sein müßte. Wenn hingegen ein allgemeiner wie immer gearteter einseitiger Reichstag (ein allgemeines Parlament) für die gesammte Monarchie, an welchem auch wir theilnehmen müßten, in Angelegenheiten von Galizien und Krakau, bei den Lebensfragen unserer Nationalität, unserer Gesittung, unserer Gewohnheiten, unseres Unterrichtswesens und des dem Lande gehörenden Vermögens, gleichwie in Betreff der eigenthümlichen Landesinstitute einen entscheidenden Einfluß erhielte, dann würden in der That die politischen Zwecke eines bestimmten von germanischer Tendenz durchdrungenen Theiles des Parlaments an unserm, dem deutschen Bunde fremden Elemente gleichwie an jedem nicht germanischen, dem kräftigsten, begründetsten Widerstande begegnen. Aber auch selbst in dem Falle, als unterer Provinz die Repräsentation durch einen eigenen, entscheidenden galizischen Landtag (wie sie ihn bedarf) zu Theil würde, gebe es keine thatsächliche Autonomie für das Land, wenn die kirchlichen Würden beider Ritus, und die öffentlichen Aemter in allen Zweigen der Verwaltung, der Gerichtspflege und des öffentlichen Unterrichtswesens unsern Landsleuten nicht würden anvertraut werden. Ew. Erz. zellenz erweisen es am besten und sprechen dies denn auch in dem oftgedachten Rundschreiben aus: daß die wahre Kraft der leitenden Staatsgewalt ihre Hauptstütze in dem Vertrauen finde, welches die Organe der Staatsgewalt in den Bürgern erwecken. Hiernach werden Ew. Erz. zellenz es auch gewiß nicht bezweifeln, daß jedwede in unserm Lande von Landsleuten geübte Amtsgewalt allenthalben in demselben jenes größere Vertrauen (welches die bisherigen Organe mehrheitlich gering achteten) wachrufen und hierdurch zur Erhaltung der öffentlichen Ordnung beitragen werde. Dies zieht aber auf weiteres die unausbleibliche Nothwendigkeit nach sich, daß bei uns die Landesprache von den Landesbehörden nicht lediglich in dem Falle gehandhabt werde, wenn sie mit der Bevölkerung des Landes in unmittelbarem Verkehr gerathen, sondern auch bei innerer Geschäftsbeziehung öffentlicher Angelegenheiten in allen Disasterien des Landes zur anwendenden Geltung gelange. Daß aber die so reichhaltige, bildsame, und durch jahrhundertlange Pflege in allen Zweigen der Literatur höchst ausgebildete polnische Sprache alsbald in allen Unterrichtsanstalten des Landes als ordentliche Unterrichtssprache eingeführt, und der ruffinischen Sprache das ihrer Ausbildung angemessene Recht werde ebenfalls baldigst eingeräumt werden, dies lassen schon die im Auftrage Sr. apost. Majestät von dem zurückgetretenen Herrn Staatsminister angebahnten Ausführungen, und selbst die eigenen offenen Erklärungen in dem Rundschreiben Ew. Erz. zellenz zuversichtlich hoffen. Ew. Erz. betrachten es als eine der höchsten Aufgaben der Regierung, es dem edlen Streben jeder einzelnen Nation zu überlassen, damit sie durch eigene Bemühungen die unmittelbare Hebung ihres geistigen Kapitals für ihre stets weiter zu befruchtenden Kreise erzwecke, wobei sie auch die in fremden Sprachen vorhandenen wissenschaftlichen Schätze frei und ungezwungen ausbeuten wohl versehen wird. Sobald aber Ew. Erz. zu erklären gerubten, daß die Regierung die höchsten Ziele der Wissenschaft stets im Auge behalten werde, so werden Ew. Erz. auch zu gestehen nicht abgeneigt sein, daß die Erreichung dieses Lehrzweckes für unsere Nation gerade nur dann ermöglicht ist, wenn unserer Jugend die Wissenschaft nur in der ihr angeborenen Muttersprache gelehrt wird, in welcher sie von der Wiege an zu denken und sich Begriffe zu sammeln gelernt hat. Indem wir diese Verhältnisse und Zustände darlegen und diesen Hauptmomenten des politischen Glaubensbekenntnisses und der öffentlichen Meinung unseres Landes vor Ew. Erz. zellenz Ausdruck leihen, erscheinen wir nicht zu dem Zwecke einer, bei bisher unbekannten Maßnahmen der h. Regierung, und fernliegenden Opposition, sondern zu dem Zwecke der Beleuchtung unserer Sachlage vor der obersten Staatsgewalt zu einer Zeit, wo an einer aufrichtigen Schilderung derselben so viel gelegen sein könnte. Geruben hiernach Ew. Erz. zellenz unsere mit geziemender Hochachtung überreichte Denkschrift in gütige Erwägung zu ziehen, und in Würdigung unserer Nationalität, die unter allen Umständen von den irdischen Gütern uns noch als das heiligste Ererbte, bei Entfaltung der weiteren politischen Thätigkeit Syres hohen staatsmännischen Verstandes dazu beitragen zu wollen: daß unserer Nation der Stern glücklicherer Geschicke ersirale, deren Dienst, den sie einst der österreichischen Monarchie gleichwie der ganzen Christenheit mit eigenem Blute erwies, zum wenigsten in Wien nicht vergessen werden sollte.

— [Die österreichische Truppenmacht im Venetianischen.] Es stehen gegenwärtig 133,000 Mann im Venetianischen, nämlich: 36 Infanterieregimenter, jedes zu 3 Bataillonen à 1300 Mann; 18 Jägerbataillone, jedes zu 1000 Mann; 32 Batterien Feldartillerie, jede zu 200 Mann und 200 Pferden; das technische Korps zählt 10,000 und die Kavallerie 5000 Mann. Hierzu kommen noch die Besatzungen der Festungen, die Ambulanz, das Sanitätskorps und die Marine. Als Reserve stehen 35,000 Mann in der Gegend von Triest, längs der istrischen und dalmatinischen Küste aufgestellt, deren Hauptquartier in Triest ist. Ein anderes Korps von 35,000 Mann steht in Steyermark, Kärnten und Krain, und hat sein Hauptquartier in Graz. Dieses letztere Korps ist jeden Tag bereit, ins Feld zu rücken, und kann in weniger als zehn Tagen am Vencio oder am Po stehen. (A. Z.)

Wien, 8. Jan. [Telegr.] Das Justizministerium demontirt in der heutigen „Wiener Zeitung“ die von einigen Journalen gebrachte Notiz, daß die Uebergabe des Grafen Teleki an das Wiener Landgericht in Folge einer eigenmächtigen Präsidialverfügung des Präsidenten des obersten Gerichtshofes, Baron Krauß, erfolgt sei. — Für Kroatien und Slavonien sind durch Kabinettschreiben vom 5. d. Obergespanne ernannt worden.

Triest, 4. Jan. [Der Dampfer „Greif“; zur österreichischen Marine.] Der Marinedampfer „Greif“ (früher „Jupiter“ des Lloyd) ist nun hier vollständig hergestellt worden. Er war zwar schon im Sommer, nach seiner Hebung aus den Lagunen, soweit restaurirt worden, daß er zu Transporten verwendet werden konnte; allein die ganze innere Einrichtung war zu Grunde gegangen. Jetzt ward der Dampfer von zwei hiesigen Tischlern sehr elegant ausgestattet und ist nun eine der schnellsten und nettesten Dampfer der Marine. Er geht nächster Tage nach Pola, wo er mit gezogenen Kanonen versehen wird, und erhält eine aktive Bestimmung in der Flotte. — Die dringende Nothwendigkeit einer Vermehrung unserer Marine geht aus dem Umstande hervor, daß bei der ersten Kriegsgefahr, die uns im vorigen Oktober nach der Einnahme Neapels bedrohte, drei Dampfer vom Lloyd gemiethet und zwei armirt werden mußten, für welche nun seit beinahe drei Monaten täglich 200 fl. per Stück, also 600 fl. für alle drei gezahlt werden. Dies macht also bis heute circa 60,000 fl. und kann noch Monate lang währen, worauf die Dampfer dem Lloyd zurückgestellt werden, ohne daß der Marine ein bleibender Nutzen daraus erwächst.

Verona, 3. Januar. [Exekution; Tagesbefehl.] Drei Soldaten, welche sich am 29. Oktober 1860 an drei Zivilpersonen des Raubes und Mordes schuldig machten, wurden am 28. v. M. von dem Kriegsgericht zu Rovigo zum Tode verurtheilt, und diese Strafe sofort am 31. vollzogen. — General Saccossi, Kommandant des kleinen Truppenkorps des Herzogs von Modena, erließ vorige Woche in Bassano stehenden Tagesbefehl: „Tapfere Soldaten! Im Auftrage Sr. k. k. Hoheit des Erzherzogs Albrecht habe ich Euch eine angenehme Nachricht mitzutheilen. Ihr seid zur Vorhut des Heeres bestimmt, das bald ins Feld rücken wird (?). Darum werden Euch heute Präzisionsgewehre gegeben, und Sr. k. k. Hoheit zweifelt nicht, daß Ihr würdig sein werdet, sie zu führen, und sie dazu gebrauchen werdet, in Euer Vaterland zurückzuführen.“ (A. Z.)

Baden. Karlsruhe, 6. Jan. [Der evangelische Oberkirchenrath.] Ueber die vor einigen Tagen erlassene Verordnung, die Stellung des Oberkirchenraths betreffend, enthält die „Karlsru. Z.“ folgende erläuternde Bemerkungen: „Der evangelische Landeskirche ist durch die höchstlandesherrliche Verordnung vom 28. v. M., welche das Regierungsblatt mittheilt, eine frohe Ueberreichung bereitet worden. Das Gesetz vom 9. Oktober v. J. ist dadurch für sie insoweit in das Leben gerufen, als der dermalige Geschäftsrath der obersten

Kirchenbehörde es irgendwie zuläßt. Bekanntlich war der evangelische Oberkirchenrath seiner Wesen nach wenig mehr als eine Mittelbehörde unter dem Ministerium des Innern, und nur in reinen Kirchenangelegenheiten der Dogmatik und Liturgie stand er unmittelbar unter seinem erlauchtem Bischofe. Die höchste Verordnung vom 28. v. M. befreit die evangelische Kirche von diesem Einfluß der politischen Behörden auf die Kirchenangelegenheiten, und läßt einen Staatseinfluß nicht weiter zu, als dies das Gesetz vom 9. Oktober v. J. gestattet. Inwiefern der evangelische Oberkirchenrath noch die Leitung des Volksschulwesens hat und das Kirchen- und Stiftungsvermögen verwaltet, ist für die Staatsregierung der Vorbehalt gemacht, daß die Mitglieder desselben gemeinschaftlich von dem Ministerium des Innern und dem Präsidenten des evangelischen Oberkirchenraths höchsten Orts in Vorschlag zu bringen sind. Angesichts der nahenden Generalynode muß diese Aenderung besonders freudig begrüßt werden, da damit der freien Entfaltung des evangelischen Geistes in den Wahlen zur Synode und in deren Berathung offener Raum gelassen ist, und jeder Beorgniß vor dem Einfluß der rein politischen Beamten auf deren Zusammenkunft und Wirksamkeit der Grund entzogen wird. Auch die äußere Stellung, welche der evangelischen Kirche als einer unmittelbar unter ihrem höchsten Landesbischof stehenden öffentlich rechtlichen Korporation damit zu Theil wird, kann nur zur Erhöhung der Befriedigung ihrer Befürworter gereichen. Sie finden ihren Ausdruck in der Wahl eines hochgestellten, durch vortheilhaften Charakter ebenso, als durch Geist, Kenntnisse und evangelischen Sinn berühmten Mannes zum Präsidenten, der einen Platz im höchsten Rathe der Krone bezieht und fortan beibehält. Wir dürfen an seinen Eintritt die Hoffnung knüpfen, daß eine baldige Berufung der Generalynode damit ermöglicht ist. An unsern evangelischen Glaubensgenossen ist es nun, zu zeigen, daß die evangelische Kirche die freie Stellung, welche sie fortan mit der katholischen Kirche gemein hat, mit weiser Mäßigung zu gebrauchen versteht, und daß die Beforgniß unwahr ist, als ob für sie eine solche Stellung die Gefahr der Spaltung und Zersplitterung mit sich bringe.

Karlsruhe, 7. Jan. [Ein Schreiben an den Kurfürsten von Hessen.] Einer Korrespondenz der „Weser Zeitung“ zufolge soll der Großherzog von Baden aus Anlaß des Jahreswechsels ein eingehendes Schreiben an den Kurfürsten von Hessen gerichtet haben, in welchem er, als deutscher Fürst und Genosse des Bundes, gestärkt durch eigene Erfahrung und eingedenk der hohen Pflichten, welche die Gegenwart insbesondere den Fürsten auferlege, dem Kurfürsten die Ueberzeugung ausspreche, daß nur auf dem Grunde treuen Festhaltens an der ursprünglichen Verfassung eine Verständigung zwischen Fürst und Volk erzielt werden könne, und zugleich die dringende Bitte an ihn richte, in seinem eigenen wie im allgemeinen Interesse einen hochherzigen Entschluß in diesem Sinne zu fassen.

[Geschenk.] Der Großherzog von Baden hat der Münsterkirche in Konstanz eine prachtvolle Monstranz geschenkt, im Hinblick darauf, „daß diese Kirche die Ruhestätte des vormaligen Bischofthums-Verwesers Frhrn. v. Wessenberg umschließt“.

Karlsruhe, 8. Jan. [Gnadenaft.] Nach dem neuesten Regierungsblatte ist 13 früheren Obergerichtsadvokaten, Schriftverfassern und Rechtspraktikanten die entzogene Befähigung zur Praxisanstellung wieder verliehen worden, und zwar unter Entbindung von der zweiten juristischen Staatsprüfung. Von diesen Wiederbefähigten sind bei der gleichzeitig erfolgten Vergabung von 16 Anwaltsstellen 8 berücksichtigt worden, während die übrigen 8 Stellen an Referendare vergeben wurden.

Frankfurt a. M., 6. Januar. [Bundesversammlung.] In der gestrigen, ersten diesjährigen Sitzung des Bundesstages brachte die großherzoglich hessische Regierung (wie bereits telegraphisch berichtet) einen, wie aus der Motivierung hervorging, gegen den Nationalverein gerichteten Antrag auf Interpretation des §. 1 des Vereinsgesetzes vom 13. Juli 1854 ein, der an den „politischen Ausschuß“ vom 10. Juli 1851 verwiesen wurde. Ein anderer Antrag derselben Regierung, der schließlich dem Militärausschuß zur Berichterstattung zugewiesen wurde, knüpft an den bekannten Antrag auf Einführung gezogener Kanonen zur Feldartillerie an und pointirt in dem Wunsch, daß die Regierungen nicht ohne gemeinsame Verständigung kleineres als das jetzige preussische Kaliber nehmen möchten. — Nach Verhandlung verschiedener Militäraangelegenheiten und anderer unbedeutender Sachen wurden mehrere Vorträge gehalten, darunter über den noch vorhandenen Rest des Flottenmaterials (Feuerwaffen etc.). Hierauf legte die Reklamationskommission den üblichen Rechenschaftsbericht über das Jahr 1860 ab, und die mit der Veröffentlichung der Bundesprotokolle betraute Kommission wurde durch Wiederwahl der bisherigen Mitglieder erneuert. Von mehreren Regierungen wurde angezeigt, daß sie die in Frankfurt zummentretende Kommission bezüglich der Maas- und Gewichtfrage beschicken würden; andere legten Ständelisten und Eisenbahnaufzeichnungen vor. Kurheffen war wiederum durch Hrn. Münch-Bellinghaußen vertreten. (Pr. Z.)

Frankfurt a. M., 7. Jan. [Diplomatische.] Im Bestande des Bundesgesandtschafts-Personals sind im Jahre 1860 nachfolgende Veränderungen eingetreten: In der hannoverschen Gesandtschaft trat an Stelle des nach Berlin verlegten Legationskanzlisten Elster Hr. Hoppe; in die niederländische Baron v. Palandt-Westervoorst an Stelle des Legationssekretärs Westenberg; Senator Dr. Müller wurde an Stelle des Senators Garnier Vertreter der freien Städte für Frankfurt, während Hamburg im Augenblick unvertreten ist. Belgien: der Legationssekretär Graf v. Marnix trat aus; Frankreich: an die Stelle des 1. und 2. Sekretärs, Graf Taisled de Bondy und Vicomte Röderer, kamen die Herrn Rothbar und Baron v. Cholet, und an die Stelle des Attachés Baron Wimpfen trat Herr Debains. England: Esq. Labouchere, zweiter Attaché, schied aus und an seine Stelle kam Herr v. Lunt. Rußland: Herr v. Konton wurde durch Herrn Freiherrn v. Ungern-Sternberg abgelöst, und Herr v. Gerebichow trat neu als Attaché in die Gesandtschaft ein. Herr Marquis v. Centurione, Attaché, trat aus der sardinischen Gesandtschaft aus, und in die spanische trat Don F. de Urrutia als Attaché ein.

Frankfurt a. M., 8. Jan. [Versammlung des Nationalvereins; der Darmstädter Antrag.] Gestern hat hier eine von etwa 900 Bürgern besuchte Versammlung des Nationalvereins stattgefunden. Dieselbe genehmigte einstimmig die Eltviller Erklärung und beschloß, die in derselben enthaltene Aufforderung auch an die deutschen Brüder in Oesterreich zu richten, damit auch diese in geeigneter Weise eine Mitwirkung ihrer Regierung zur Verwerfung des Darmstädter Antrages und somit den Beginn thatsächlicher Verwirklichung des neuesten Regierungsprogramms erstreben. — Gutem Vernehmen nach geht der von der großherzoglich hessischen Regierung betreffs des Nationalvereins beim Bundesstage eingebrachte Antrag näher dahin: Die Regierung sei in ihrem Vorgehen gegen den Nationalverein vereinzelt geblieben, ihre Maßregeln seien dadurch gehemmt, man beschuldige sie, daß in Hessen verboten, was anderswo erlaubt. Aus diesem Grunde stelle die großherzogliche Regierung den Antrag, die Bundesversamm-

lung wolle erklären, ob der Nationalverein zu den im §. 1 des Vereinsgesetzes verbotenen gehöre. Die großherzogliche Regierung bejahe dies; da sie aber mit ihren Bundesgenossen in Einklang zu bleiben wünsche, so sei eine desfallsige Erklärung des Bundesstages nöthig. Die Regierung werde je nach Ausfall der Erklärung der Bundesversammlung weitere Entschlüsse fassen. (Tel.)

Hamburg, 7. Januar. [Auswanderung.] Von hier sind im Jahre 1860 direkt 14,649 Auswanderer in 21 Dampf- und 52 Segelschiffen, außerdem 1304 Personen indirekt nach transatlantischen Plätzen befördert, im Ganzen also 15,953. Im Jahre 1859 belief sich die Zahl nur auf 13,242, 1858 auf 19,799, 1857 auf 31,566, 1854 auf 50,819.

Hessen. Kassel, 6. Jan. [Feste.] Bekanntlich war gestern der Jahrestag der Verfassung von 1831. Man hatte diesen Tag ausgewählt, um den Vertretern der Stadt Kassel in der aufgelösten Ständekammer, Hartwig und Nebelthau, im sogenannten großen Stadtsaale ein festliches Abendessen zu geben. Indessen reichte der Saal bei weitem nicht aus, um alle Gäste zu fassen, die gern Theil genommen hätten, da es sich zugleich um die Jubelfeier der Verfassung handelte. Der erste Trinkspruch wurde auf die Verfassung ausgebracht; der zweite galt den beiden Vertretern der Residenz. Daran reihten sich noch zahlreiche Reden, welche mit ernsten und scherzhaften Eideben wechselten. Besonders hervorzuheben ist ein Trinkspruch auf Schleswig-Holstein, in dem sich daran eine Sammlung für nothleidende Schleswig-Holsteiner angeschlossen, welche 115 Thlr. einbrachte. Herr Nebelthau hielt eine Dankrede, worin er der Zeitverhältnisse und der Lage Deutschlands gedachte. Staatsdiener fehlten begreiflicher Weise gänzlich. Dagegen nahm der bekannte Militärchriftsteller, Hauptmann a. D. Renouard, Theil, der 1850 den Abschied forderte und seitdem nicht wieder in Dienst getreten ist. (Auch in Hanau wurde von 400 Personen der 30. Jahrestag der Verfassung von 1831 durch ein Festessen gefeiert, an dem auch 30 auswärtige Mitglieder des Nationalvereins Theil nahmen.)

[Flugschrift.] Von Dr. Deller ist ein neues Flugblatt erschienen, welches eine rege Theilnahme an den nächsten Wahlen empfiehlt, die Frage der Steuererhöhung behandelt und ausführt, daß das Nichtzahlen von Steuern von Neujahr ab an sich keine strafbare Handlung sei. Weiterhin verbreitet sich die Flugschrift über die willkürliche Entziehung der Gewerbegebarung, und endlich bringt sie einen Artikel über den dreißigsten Jahrestag der Verfassung, welcher mit dem Ausruf schließt: „Gott und heilig die Verfassung von ein und dreißig!“ Vom 1. d. M. an unterzeichnet Dr. Karl Wippermann, ein Sohn des verstorbenen Märzministers, die „Hessische Morgenzeitung“ als Mitredakteur und verantwortlicher Stellvertreter.

Sächs. Herzogth. Koburg, 7. Jan. [Aufhebung des Perikopenzwanges.] Eine herzogliche Verfügung schafft den Perikopenzwang ab. Bekanntlich datirt dieser noch aus der Zeit Papst Gregors VII., der ein eignes „Lektionarium“ oder Sammlung biblischer Abschnitte veranstaltete, aus welcher die Geistlichen ihre Predigttexte nehmen mußten. Diese landesherrliche Verfügung gehalten nun den Predigern, ihren Text so oft frei zu wählen, als das Bedürfnis der Gemeinde es erheischt, und folgt hierin dem Beispiel der reformirten Kirche. (B. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 6. Jan. [Tagesnotizen.] In Folge der Erhebung des sehr ehrenwerthen Sidney Herbert zur Pairie wird Carl de Grey von seinem Posten als Unterstaatssekretär des Krieges abtreten, da das Kriegsdepartement nothwendigerweise einen Vertreter und Bertheidiger im Unterhause haben muß. Welchen Titel der neue Pair führen wird, ist noch nicht bekannt. Er wird wohl von einer der Besigungen des Hauses Pembroke hergenommen werden. — Mr. Disraeli, bekannt durch seine verschiedenen Reiseberichte, unter denen das über die Küstenländer des Schwarzen Meeres das verbreitetste sein dürfte (zur Zeit des Krimkrieges als eine Art Autorität vielfach zitiert), hat von Lord John Russell den Posten eines Gesandtschaftssekretärs in Japan erhalten. — Lord Brougham hatte vom Abolitionistenverein in den nördlichen Staaten Amerika's eine Einladung erhalten, am 5. Dez. ihrer Konvention in Boston beizuwohnen. Es ist dies der Jahrestag von Browns Hinrichtung und sollte die Frage besprochen werden, wie die amerikanische Sklaverei abgeschafft werden könne. Lord Brougham ist zu alt, um eine Einladung dieser Art annehmen zu können, doch benutzte er sie, um dem Vereine zu Gemüthe zu führen, daß dessen großer Zweck durch gefesselte gewaltthätige Eingriffe in bestehende Rechte, wie Browns Einfall in Virginia einer gewesen war, nimmer gefördert werden könne. — Vorgestern kamen auf zwei verschiedenen Eisenbahnlinien schreckliche Unglücksfälle vor. Auf der Linie zwischen London und Canterbury wurde durch das Brechen einer Wagenachse ein Wagen zertrümmert und ein Reisender getödtet, während Andere bedenklich beschädigt wurden. Das zweite Unglück ereignete sich in der Nähe von Hereford. Der Expresszug war auf einem hohen Damme, zu dessen beiden Seiten das Land unter Wasser steht, aus dem Geleise gekommen und stürzte vom Damme hinab. Zwei Frauen ertranken, der Hauptkondukteur rettete sich durch Schwimmen, die anderen Passagiere kamen ebenfalls mit genauer Noth und viele von ihnen mit argen Verletzungen davon. — Die neue Bronzemünze, welche die alten schweren Kupferpence ersetzen soll, wird beim Publikum immer beliebter und ist schon häufig im Verkehr zu finden. Die Firma Boulton und Watt in Birmingham, welche die Prägung übernahm, hat sich verpflichtet, davon in den nächsten dreißig Jahren 36,000 Str. abzuliefern, d. h. in diesem Zeitraum täglich 400,000 Stück fertig zu machen. — Die Schiffswerkstätten am Clydefluß in Schottland haben im verfloffenen Jahre 88 große eiserne Dampfer vollendet, und gegenwärtig befinden sich daselbst wieder 46 im Bau. Es ist dies ein schottischer Industriezweig, der erst in neuester Zeit in Schottland eine solche Höhe erreicht hat. — Die „Illustrated London News“ meldet: „Die Eigentümer der Times“ haben sich aufs freigeigigste und edelmüthigste gegen die Wittve ihres in China als Opfer gesallenen Korrespondenten benommen. Die Magnaten von Printing House Square haben Mrs. Bowly eine anständige Pension ausgesetzt, und außerdem wird sie hienächst 10,000 Pfd. St. der von den Chinesen zu zahlenden Entschädigungssumme erhalten.“

[Beziehungen zwischen Preußen und Schweden.] Aus Berlin wird dem „Herald“ unterm 30. Dezember ge-

schrieben: „Aufmerksame Politiker bemerken mit einiger Befriedigung, daß die Beziehungen zwischen Preußen und Schweden mit jedem Tage inniger und freundschaftlicher werden. Bekannt ist es, daß König Oscar vor seinem Tode dem gegenwärtigen Könige, Karl XV., anempfohlen hatte, sich so eng, als es die Verhältnisse nur gestatten würden, mit Preußen zu verbinden, in so fern beide Staaten sich in dem Einen Interesse begegnen, die Ostsee nicht, wie zu Zeiten des Kaisers Nikolaus geschehen, unter russische Herrschaft fallen zu lassen. Der jetzige König von Schweden ist in Folge der schwankenden Politik Englands zu der Ueberzeugung gelangt, daß er auf letzteres nie mit Sicherheit rechnen könne, und da es aus den Rüstungen der beiden letzten Jahre in den russischen Häfen und Arsenalen der Ostsee mit jedem Tage augenscheinlicher wird, daß Rußland sein Uebergewicht daselbst wieder herstellen will, so ist Schweden zu der Einsicht gelangt, daß eine derartige Allianz mit Preußen das einzige wirksame Gegenmittel sei. Die preussische Regierung ist auf die Ansichten der Schweden um so bereitwilliger eingegangen, als sie weiß, daß Kaiser Alexander in auswärtigen Angelegenheiten den Eingebungen des Fürsten Gortschakoff vollständig folgt, und daß Preußen deshalb eher einen Gegner als einen Freund in Rußland finden wird, nachdem letzteres seit 1856 einen übertriebenen Werth auf eine innige Allianz mit Frankreich gelegt hat.“

London, 8. Jan. [Telegr.] „Daily News“ theilt mit, daß Frankreich an Piemont das Anerbieten gestellt habe, seine Flotte von Gaeta zurückzuziehen, vorausgesetzt, daß Piemont bis zum 18. oder 19. d. das Feuer einstelle. Wahrscheinlich werde Piemont in diese Bedingung willigen, wenn Admiral Persano nachher frei agieren kann. — Eine offizielle Depesche aus Venedig vom 11. Dez. meldet, daß durch eine Deputation von hundert einflussreichen Kaufleuten dem Regierungskommissar eine Unterstützung in der Einkommensteuerfrage zugesichert worden sei. Die Lage hatte sich gebessert.

Frankreich.

Paris, 6. Jan. [Frankreichs Politik in der italienischen Frage.] Eine merkwürdige Strömung in den Gerüchten, die Paris von Zeit zu Zeit erfüllen, verdient, so wenig die Thatsachen, die man verbreitet, glaubwürdig aussehn, doch erwähnt zu werden, weil dergleichen Ausstellungen hier immer auf eine offizielle Inpiration zurückzuführen sind. Dürfte man dem, was erzählt wird, Glauben schenken, so wäre die neueste französische Politik auf nichts Geringeres berechnet, als in Italien einen Zustand zu repräsentieren, dessen Wiederherstellung noch vor wenigen Wochen, ja vor wenigen Tagen kein Mensch in Frankreich und Europa für möglich gehalten haben würde. Und auch in diesem Augenblicke wird die Glaublichkeit sehr berechtigten Zweifeln unterliegen. Der Kaiser heist es, beabsichtige die Bourbonen in Neapel zu restaurieren, Sicilien selbständige Einrichtungen zu geben und den Papst zu Konzeptionen an Piemont zu bestimmen. Sardinien würde dann auf Ober- und Mittelitalien beschränkt, der Papst in seinem allerdings stark geschwächten Besitz gesichert sein. Nachdem unglücklichere Dinge geschehen sind, hat man nicht das Recht, das hier Erwähnte für unmöglich zu erklären, und doch wird man bestimmte Thatsachen abzuwarten haben, bevor man dem, was sich Paris darüber mittheilt, irgend einen Werth beilegt. Die Nachricht von Waffenstillstandsverhandlungen für längere Dauer zwischen Piemont und Neapel scheint freilich zu bestätigen, daß ein unerwarteter Mezzo termine in den Kampf eingetreten ist, der seine Unterbrechung zu einer unabwieslichen Nothwendigkeit macht. Mit welchem Rechte Cavour's in neuerer Zeit besprochene Absicht, die Leitung der piemontesischen Politik aus der Hand zu geben, mit diesen Angelegenheiten in Verbindung gebracht wird, lasse ich dahingestellt. Es ist aber vielleicht nicht ohne Bedeutung, bei diesen Gerüchten daran zu denken, daß der Kaiser das diplomatische Endziel seiner italienischen Politik, den Kongreß, jetzt wieder rückhaltlos und bestimmter in den Vordergrund treten läßt. Das Vordringen der venetianischen Frage hat dem Kongreß neuerdings eine Aussicht eröffnet, die ihm früher fehlte. Oesterreich wird mit größerer Bereitwilligkeit als früher die Hand bieten, die es der Nothwendigkeit entheben, Abtretungsvorschläge zu diskutieren, zu deren Zurückweisung es von vorn herein fest entschlossen ist. (B. Z.)

[Tagesbericht.] Der „Moniteur“ meint heute, daß, wenn der Thronwechsel in Preußen nichts an der bisherigen Politik ändere, doch der König Wilhelm etwas thun werde, was er als Prinz-Regent noch nicht thun zu dürfen geglaubt habe: er werde jetzt aus königlicher Entschliebung eine Amnestie erlassen. — Dem am 20. Dez. gestorbenen Bischof von Périgueux, George Massonais, widmet der „Moniteur“ heute in Worten wärmster Anerkennung einen Nachruf. Schon im 30. Jahre (1835) war Massonais zum Bischof designirt worden. 1840 wurde er's wirklich. — Pietro ist zum Präfecten des Herault, Gavini zum Präfecten der Seealpen, und Paulze d'Ivoy zum Präfecten des Cher-Departements ernannt worden. Die drei Herren haben also unter sich nur getauscht. — Der Gesetzborschlag bezüglich der Reserve der Armee liegt dem Staatsrathe bereits vor. Der Kriegsminister seinerseits treibt die Bildung der vierten Bataillone mit großer Energie. — Frankreich läßt seine Truppen rasch aus China herausziehen; es sollen nur so viele dort bleiben, als gerade nöthig sind, um die Expedition gegen Anam zu vollbringen. Es heißt, ein großer Theil der heimkehrenden Truppen solle nach Syrien geschickt werden. — Für Schanghai soll ein französischer Bischof ernannt werden. — Frankreich sendet seit einiger Zeit Pulver und Kriegsmunition an General Goyon. Die Vorräthe werden nach Civitavecchia gebracht. — Eine russische Fregatte hat Pulver und Kriegsvorräthe nach Gaeta gebracht. — Es werden für Rechnung der französischen Regierung drei gepanzerte Schiffe gebaut, welche folgende bezeichnende Namen führen sollen: „La Savoie“, „La ville de Nice“, „La Revanche“. — Sir Henry Bulwer soll in Konstantinopel neuerdings eine Note gegen den Suezkanal eingereicht haben. — Kapitän Garnault, zum Kommandanten des „Redoutable“ in Ersetzung des in Gaeta verstorbenen Guesnet ernannt, ist gestern von Marseille abgereist, als Ueberbringer von Instruktionen des Marine-Ministers und des Ministers des Auswärtigen für den Admiral Le Barbier de Tinan. Er überbringt zugleich eine Antwort Thouvenels auf die Depeschen, die Casella, Minister des Königs von Neapel, an ihn gerichtet, und die von Hrn. Hamelin, Sohn des Admirals, Adjunkten des Admirals Le Barbier de Tinan, überbracht worden sind. — Man versichert, daß seit einiger Zeit in der ganzen Armee die Vorschriften, welche jeden Offizier, der nicht mehr fähig, den Kriegsdienst zu ertragen, vom Dienste aus-

schließen, sehr strenge ausgeführt werden, und daß, sobald einer jener Offiziere die Altersgrenze erreicht hat, er gleich pensioniert wird.

Paris, 8. Jan. [Telegr.] Die Bank von Frankreich hat den Diskonto auf 7 pCt. erhöht. — Zwangsverkäufe für Rechnung eines seit 6 Monaten bestehenden Hauses haben das Sinken der vierprozentigen passiven Spanier hervorgerufen. Um dem weiteren Sinken der passiven Schuld Einhalt zu thun, hat sich ein Syndikat unter der Direktion Leopold Werner's gebildet.

Schweiz.

Bern, 3. Jan. [Militärisches; Tagesnotizen.] Der Große Rath von Zürich hat für Anschaffung und Umänderung von Gewehren und Munition an 100,000 Frs. angeworben. — Auf die Frage eines hochgestellten schweizerischen Staatsmannes: „Was wollen die schweizerischen Offiziere?“ antwortet im „Bund“ ein höherer Offizier der östlichen Schweiz: „Sie wollen Anerkennung des Bundes.“ Die militärische Erziehung ist der Schlüsselstein der Erziehung eines Republikaners.“ Sie wollen für den Militärunterricht Männer von Bildung und Charakter, keine bloßen Greizermeister. Sie wollen gründlichere militärische Ausbildung in den ersten Dienstjahren oder Mehrleistung der Kadres gegen billige Entschädigung, damit der Mann nach einer gewissen Anzahl von Jahren erleichtert und nur zur Bereitschaft für den Dienst im Felde (Kriegsreserve) angehalten werde. Sie wollen strengere und gleichmäßigere Kontrolle über die wegen Körpergebrechen vom Dienst dispensierten und eine erhöhte Geldleistung derselben. Sie wollen, daß alle Kantone mit Energie angehalten werden, ihre Truppenkörper und vorab die Kadres komplett zu erhalten. Die vollen Vorräte an Waffen und Ausrüstungsgegenständen aller Art im Verhältnis zur Stärke der Kantonalcontingente. Weitere Forderungen sind: genaue Organisation des Personellen und Materiellen für den Krieg, Vorarbeiten zu größeren Truppenaufstellungen, Reformen im Kommunikationswesen, kurze Justiz, keine Finanzauflage für Militärszwecke etc. Zum Schluß wird dringend gemahnt, wachsam und schlagfertig zu sein. — Die vom Großen Rathe Neuchâtel beschlossene Anleihe von 700,000 Frs. ist vom Volke, das sich übrigens an der Abstimmung äußerst schwach betheiligte, verworfen worden. — Das große „Dorf“ Schaupfunde hat nach der neuesten Volkszählung fast 17,000 Einwohner, gegen 12,600 vor 10 Jahren. — Glarus meldet mit Stolz, daß seine Gefängnisse völlig leer stehen. — Eine große Zahl meist deutscher Polytechniker vereinigte sich in fröhlicher Geselligkeit, an der sich auch der eidgenössische Schulrathspräsident Kappeler und mehrere Professoren und Freunde der Anstalt beteiligten, um einen echt norddeutschen Weihnachtsbaum, dessen Früchte zum Besten der vertriebenen Schleswig-Holsteiner versteigert wurden und nebst einer Sammlung 170 Frs. ergaben. (N. Z.)

Bern, 4. Jan. [Entlassung der neapolitanischen Fremdenbataillone in Rom; der Sonderbundsprozeß.] Von Rom theilt ein Schweizer mit, daß man dort damit beschäftigt ist, die Fremdenbataillone von Neapel zu entlassen, und zwar auf Grundlage eines vorläufigen Uebereinkommens, nach welchem die Offiziere unbefristeten Urlaub erhalten ohne Sold, mit Vorbehalt ihrer Rechte und Ansprüche im Falle des Wiedereintrittes in den aktiven Dienst oder auf Pensionierung. Die Unteroffiziere und Soldaten aller Korps, das dritte Jägerbataillon ausgenommen, beziehen eine vorläufige Entschädigung von 9 Dukaten, das dritte Jägerbataillon dagegen 12 Dukaten per Kopf. Eine nicht sehr einfache Aufgabe wird es sein, die Mannschaft in ihre Heimath zu instruieren, da nicht Jeder regelmäßige Ausweise über dieselbe besitzt. In der Schweiz haben sich unter der Leitung gewisser neapolitanischer Offiziere Hilfskomitês für die zurückkehrenden Militärs gebildet. — Der sogenannte Landesvertrathsprozeß, auf dessen Beendigung der Abgeordnete Segesser in der letzten Bundesversammlung eine Motion gestellt hatte, scheint sein Ziel noch nicht zu finden. Die Regierung von Luzern hat nämlich dem Bundesrathe erklärt, einzig der Große Rath von Luzern sei kompetent, den gegen die Mitglieder des Sonderbundsriegsrathes 1848 angehobenen Prozeß niederzuschlagen. Alle Mitglieder, mit Ausnahme Siegwart-Müllers, sind der Verfolgung entlastet, und da man in Luzern wenig Lust verspürt, diesem Manne, welcher damals in Uri weilte, die Pforte zu öffnen, so dürfte die Sache noch lange auf Erledigung warten. (N. Z.)

Bern, 5. Januar. [Antwortnote nach Turin.] Das neuterische Bureau meldet von hier: Heute geht die Antwort des eidgenössischen Bundesrathes auf die Drohnote des Grafen Cavour vom 20. November ab. Erstere hält die Sequestrierung der zur bischöflichen Mensa von Como gehörenden territorialen Güter aufrecht. Der Bundesrath spricht die Hoffnung aus, daß die bundesrathliche Oberaufsicht für die Regelung dieser Angelegenheit Garantie genug bieten werde.

[Zur Neujahrrede des Kaisers Napoleon.] Die „Bernische Zeitung“ sagt: „Als der Kaiser bei den Diplomaten die Kunde machte, sprach er zu dem schweizerischen Gesandten: „Ich hoffe, daß wir ein besseres Jahr haben werden, als das vergangene.“ Es waltete Mißverständnis ob; viele Dinge wurden schlecht interpretiert. Niemand hat ein größeres Interesse an der Erhaltung der schweizerischen Neutralität, als Frankreich. Zwischen Nachbarn muß man trachten, in guten Beziehungen zu leben.“ Herr Dr. Kern erwiderte: „Ich wäre glücklich, zu sehen, daß die alten freundschaftlichen Beziehungen im Interesse der beiden Länder sich wiederherstellen könnten. Die ganze Schweiz setzt den größten Preis darauf, die Interessen ihrer Neutralität zu wahren.“ Dazu bemerkt das offiziöse Organ des Bundes: „Wir haben dem nur beizufügen, daß es den Kaiser Napoleon im vergangenen Jahr ein einziges Wort gekostet hätte, allen „schlechten Interpretationen“ den Boden abzuschneiden: er hätte nur das im Februar gegebene Wort zu halten gebraucht.“

Bern, 8. Jan. [Telegr.] Gutem Vernehmen nach lauten hier eingegangene offiziöse Berichte aus Turin friedlich, und hoffte Graf Cavour, Garibaldi von weiteren Projekten fern halten zu können. Man war in Turin der Ansicht, daß Gaëta ungeachtet der Gegenwart der französischen Flotte fallen werde.

Italien.

Turin, 2. Jan. [Ernennungen.] Die heutige „Gazzetta ufficiale“ bringt die Ernennung des Marschese Gualterio zum Generalintendanten der Provinz Umbrien; derselbe ist bekannt durch sein Werk über die Ereignisse Italiens in den Jahren 1848 und 1849, zu welchem ihm die Regierung Karl Alberts eine Menge sehr wichtiger Dokumente mitgeteilt hatte. In der letzten Zeit war er einer der eifrigsten Anexionisten in Toscana und in der Romagna und königl. Kommissar in der Provinz Drivelo, die jetzt einen Theil der Provinz Umbrien ausmacht. Zum Generalintendanten von Ancona soll Hr. Bellati, jetzt Gouverneur von Cuneo, ein Lombard, designirt sein. Er war vor dem Jahre 1848 f. i. Deleat von Mailand unter der österreichischen Regierung, schloß sich damals aber der Nationalbewegung an, mußte bei der Restauration der österreichischen Regierung im August 1848 aus Mailand flüchten, und wurde seiner Aemter verlustig erklärt. Seit jener Zeit lebte er im Privatstande und nach der Anexion der Lombardie wurde er vom Ministerium Rattazzi zum Gouverneur von Cuneo ernannt.

Turin, 3. Jan. [Nigra's Sendung nach Neapel; die französische Flotte vor Gaëta etc.] Die wichtige Mission, welche Nigra in Neapel antritt, erhält ihre Erklärung durch den Umstand, daß Graf Cavour die Angelegenheiten Neapels selber zu leiten die Absicht hat. Die Wahl Nigra's, dessen unerhörte rasche Laufbahn den Reid vieler erwecken muß, wird natürlich viel-

fach bekräftigt. In diesem geschmeidigen und feinen Diplomaten mit der „seidenen Energie“, wie sich ein hiesiger Politiker ausdrückt, steckt mehr, als man glauben möchte. Wir sind auch fest überzeugt, daß dieses administrative Debut des talentvollen Mannes nicht minder glücklich sein werde, als sein diplomatisches. Die Anwesenheit des Prinzen Carignano wird durch die von diesem zu veranstaltenden Feste der Schaulust des südlichen Volkes willkommenes Befriedigung geben, während Nigra die Verwaltung in festere Hände legen wird, als dies bisher der Fall gewesen ist. Namentlich wird man von der systematischen Feindseligkeit gegen alles zurückkommen, was zur Partei Garibaldi's gehört. Graf Cavour hat seinen Neffen von der Pariser Legation kommen lassen, um ihn Hrn. Nigra als Sekretär beizugeben. — Aus Paris lauten die Nachrichten besser. Es scheint, daß wieder die freundliche Gesinnung des Kaisers für die Italiener obliegen dürfte. Wenn ich gut unterrichtet bin, wird man Franz II. einen vierzehntägigen Waffenstillstand vorschlagen und so lange Zeit zur Ueberlegung geben. Bis dahin soll die Flotte bleiben. Verweigert Franz II. den Waffenstillstand, so wird die französische Flotte sofort abziehen. Man bereitet sich daher für den 15. d. M. auf das Beginnen des allgemeinen Bombardements vor. Es wäre nicht unmöglich, daß das energische Auftreten der Mazzinisten und das von ihnen veröffentlichte Programm Napoleon III. endlich entschieden hätten. Wenn die Flotte wirklich abberufen wird, so erhält die Regierung nicht bloß für die Wahlen Vorschub, sondern auch im Neapolitanischen wird ihre Stellung erleichtert. Rattazzi hat ausdrücklich erklärt, er werde die Regierung den Republikanern gegenüber unterstützen. Die Parteien sind verständig genug, sich in der Hauptsache zu einigen. Da della Marmora nur mit Rattazzi nach Neapel gehen wollte, so wird Cialdini Kommandant der Südmee bleiben. Prinz Humbert wird mit Boncompagni als verantwortlichem Minister nach Toscana geschickt. (N. Z.)

Rom, 30. Dez. [Finanzielle Verlegenheiten; Kirchen- und Straßenraub; kirchliche Verwaltung der annektirten Provinzen; Zustände in Neapel.] Am Weihnachtsvorabend ist Sitte, daß der Papst allen Kameralbeamten ein nicht beträchtliches Geldgeschenk durch den Finanzminister einhändigen läßt: diesmal blieb es aus. Die Beamten hielten sich in ihren betreffenden Ministerien zur Empfangnahme bereit, ja mancher hatte in der völligen Gewißheit des Donativs sich den Betrag von einem Freunde zum Weihnachtsbesuch vorstehlen lassen, als gemeldet wurde: „Diesmal keine Gratifikation!“ Das Beamtenenthum in Rom war bisher allein noch der Ritt, wodurch das in allen Theilen aus den Fugen getriebene gubernative Maschinenwerk zusammenhielt. Nun aber steht vielen zum neuen Jahr sogar auch Gehaltsverminderung, anderen Pensionierung, anderen unter diesem und jenem Vorwande auch wohl Entlassung bevor. Diese Wendung ist der Anfang des definitiven Endes. — Aus der Tombola in Villa Borghese, als auch aus der vorbereiteten Demonstration, ist nichts geworden. — Gestern brachten die Sbirren des Vikariats sechs Kirchenräuber zur Haft. Sie hatten, außer vielen werthvollen, zum Messediens bestimmten silbernen und goldenen Gefäßen, auch verschiedene Reliquienbehälter aus hiesigen Kirchen geraubt. Im vorigen Pontifikat stand unwiderruflich die Todesstrafe auf das Verbrechen; jetzt kommt der Dieb mit einer Anzahl Jahre Arbeitshaft davon. Die Personenpost, die der päpstliche Kondukteur Sebast mit dem letzten Kurs von Perugia her führte, wurde von Straßenräubern angehalten und geplündert. — Die Bischöfe des Kirchenstaats, die nun unter Piemont stehen, setzen zwar alle Mächte und Kräfte in Bewegung, daß ihre Proteste gegen die Einziehung der Kirchengüter durchdringen, doch vergebens. Die den entlassenen Geistlichen ausgesetzten Pensionen sind übrigens anständig. Die Gehalte des Episkopats schrumpfen zusammen. Dagegen übernimmt der Staat die Sorge für den Unterhalt der geistlichen Seminarien, welche bisher den Bischöfen oblag. Bei der Verwaltung des den milden Stiftungen noch gebliebenen Eigenthums wird künftig auch die weltliche Regierung ein entscheidendes Wort mitsprechen. — Ich habe Nachrichten aus Neapel, welche wenig befriedigen. Das ganze Wesen und Treiben scheint sich in Parteilungen auflösen zu wollen, oder hat es theilweise schon gethan. Selbst Piemont ist nur noch als eine Partei vertreten. Das Wichtigste aber ist, daß die Franzosenfreunde in den intelligenten Klassen sich Pierre Murat immer geneigt zeigen. Die Wurzeln der Reaktion für den König Franz gehen nicht tiefer und weiter als in das Lazzaronenthum. (N. Z.)

Die Ereignisse im Kirchenstaat und in Neapel.

Aus Rom, 29. Dez., wird gemeldet: Die neapolitanischen Truppen, welche am Anfang Novembers in das römische Gebiet übergetreten waren, sind jetzt endlich so ziemlich alle entfernt; in den letzten Wochen wurden ihnen ihre Reisepässe zugestellt und sie in großen Massen in ihre Heimath geschickt, das Kriegsmaterial und die Pferde wurden hier in Rom im Aufstreich verkauft, Verschiedenes kam auch in die Engelsburg. Alles dies geschah nach längeren Verhandlungen zwischen dem König von Neapel, den Franzosen und der römischen Regierung, die Entlassung selbst wurde durch neapolitanische Offiziere, die von Gaëta herübergekommen, vermittelt. Es ist nicht unwichtig, darauf zu achten, daß die Entlassung dieser Truppen mit Zustimmung der Franzosen geschah, denn mit Sicherheit ist anzunehmen, daß ein großer Theil der Soldaten sich mit den Aufständischen in den Abruzzen vereinigen wird, und zugleich geschieht mit dieser Lösung der Sache dem Papst ein großer Gefallen. Die Thatfachen scheinen somit denen Recht zu geben, die behaupten, es sei seit einiger Zeit in der französischen Politik eine für Piemont ungünstige Wendung eingetreten. Mit jedem Tage, den Napoleon seine Flotte länger vor Gaëta läßt, leistet er Franz II. einen sehr realen Dienst. Annerion in Neapel findet und Angesichts der immer von Neuem ausbrechenden Aufstände; nun kommt noch diese Truppenentlassung hinzu, und zu gleicher Zeit thun die offiziellen französischen Zeitungen ihr Möglichstes in der Schilderung der traurigen Lage des südlichen Italiens.

Aus Turin vom 3. Jan. meldet der „Constitutionnel“, daß das vor Gaëta lagernde Korps des Generals Cialdini, welches nun schon beinahe vier Monate die Beschwerden eines angestrengten Kriegsdienstes erträgt, in einigen Tagen von drei Divisionen des am Mincio und Po lagernden Armeekorps abgelöst werden soll. Gegen Mitte dieses Monats wird das Hauptbombardement

gegen Gaëta beginnen, bis jetzt war das Bombardement nur theilweise gewesen. Die vollständige Einschließung des Places ist noch nicht geschehen und wird erst gegen oben erwähnten Zeitpunkt stattfinden. Die Arbeiten gehen unter der Leitung des Generals Menabrea, ungeachtet eines lebhaften und wohlgenährten Feuers von Seiten des Places, ihrem Ende entgegen. Man rechnet darauf, Gaëta sechs Tage und sechs Nächte lang zu bombardiren. Wenn nach Verlauf dieser Zeit der Platz nicht kapitulirt, so wird man die Brandheer auf Neue eröffnen und Sturm laufen.

Der in Reggio erscheinende „Freund der Freiheit“ enthält folgendes, an die „Italiener Neapels“ gerichtetes Schreiben Garibaldi's:

„Gott weiß, welcher Verdruß mir die Entfernung von Euch bereitete. Meine Sendung war jedoch erfüllt und ich mußte, wenn auch mit gebrochenem Herzen, scheiden. Jetzt vermehrt Ihr mit Euren Klagen meinen Schmerz und verlangt, daß ich zu Euch zurückkehre. Ich kann es nicht, meine Freunde, weil ich mir selbst gelobt, durch meine Gegenwart Euren Glücke und Eurer Wohlfahrt, der Ihr unter dem Scepter des Königs-Grenmanns entgegengeht, kein Hinderniß zu bereiten. Seid aber überzeugt, daß wenn meine Aufgabe in der Befreiung der italienischen Völker aus Sklaverei und Tyrannei besteht, ich sie mit Euren Kräften und Eurer Muthes vollbracht habe. Ja, Ihr seid frei, und meine Gegenwart unter Euch bringt Euch keinen Vortheil, würde vielmehr nur die Verringerung verzögern. Ihr seid noch glücklicher als die anderen, denn noch schwachen Italiener in der Sklaverei. Warum beunruhigt Ihr Euch? Warum ruft Ihr mich ohne Noth zurück? Gönnet meinem Geist und Körper einige Monat Ruhe, da doch andere Muthseligkeiten, andere Arbeiten und Leiden mich erwarten. . . . Aber alles das ist nichts. Es handelt sich um Italien und ihm gehört mein Leben. Rom und Venedig erwarten meine Hüffe, sie gehören auch zu Italien, ihre Bewohner sind unsere Brüder, und sie leuchten noch unter der harten Sklaverei Destricks und des . . . Lasset mich die nöthigen Kräfte für den drohenden Sturm sammeln. Hört Ihr den Löwen brüllen? Sein Gebrüll ist Muth, weil er weiß, daß seinem Stolz Gefahr droht. Er fürchtet diesen Arm, den Gott so mächtig gemacht, daß er rohen Stolz niederzulegen. Sehet Ihr die Abkömmlinge der alten Römer? Das Blut ihrer Ahnen fließt noch in ihren Adern, aber sie liegen im Rothe unter der Wucht ihrer Unterdrücker. Sie bedürfen der Hand, die ihnen hilft, aufzustehen und ihren Stolz wiederzugewinnen, und diese Hand braucht Ruhe für die ihr noch nöthige Kraft. Deshalb müssen Vernunft und Bruderliebe der Liebe, die Ihr für mich hegt, nachstehen. In vier Monaten bin ich bei Euch, dann muß sich aber Eure Liebe zu mir bewähren. Wenn Ihr mich, was ich nicht bezweifle, wirklich liebt, so folgt mir, meine Lieben, wenn wir zusammen unsere Brüder in Rom und dem schönen Venedig befreien. So vereint und befriedigt werden wir Italien einig und unabhängig unter dem Scepter des Königs-Ehrenmanns Victor Emanuel herstellen. Lebet wohl! Ende März umarmen wir uns. Capua, 11. November 1860. Garibaldi.“

Spanien.

Madrid, 4. Jan. [Telegr. Notizen.] Herr Signerola hat den Cortes einen Gesetzentwurf eingereicht, welcher den der Schiffahrt hinderlichen Fesseln entgegentritt. — Gestern sind sämtliche Kupons, welche von der konsolidirten Schuld von 30 Millionen prästirt wurden, ausbezahlt worden. — Die „Correspondencia“ dementirt das Gerücht, nach welchem die Marokkaner die Zahlung der Kriegsschadigungsgelder verweigern sollten. Sie dementirt ebenso die Dimission des Ministers der öffentlichen Arbeiten.

Türkei.

Konstantinopel, 29. Dez. [Die Waffentransporte auf sardischen Schiffen.] Eine Mailleiser Depesche hatte gemeldet, daß von den fünf sardischen Schiffen, denen es geglückt war, mit einer Ladung von Waffen und Munition ins Schwarze Meer und an die Euliamündung zu gelangen, nur drei mit Beschlag belegt worden seien, während zwei auch dort noch die Wachsamkeit der türkischen Behörden geläuft und ihre Ladung weiter stromaufwärts ans Land gebracht hätten. Wie die „Independance“ berichtet, sind diese beiden Schiffe allerdings an der Euliamündung nicht aufgehalten worden, aber sie fanden, da die Sache schon ruchbar geworden, alle Landungspunkte besetzt und liefen deshalb schließlich in den Hafen von Salac ein, wo ihre Ladung, bestehend in 12 Kanonen mit allem Zubehör, 15,000 Flinten, einer großen Menge Kugeln, Kartätschenhüllen, Kartuschen, Patronen, überhaupt Rüstungsgegenständen für 15,000 Mann als Kontrebande mit Beschlag belegt und in den Kasernen untergebracht wurde.

[Organisation der Verwaltung Syriens.] Einer Korrespondenz der „Daily News“ aus Beyrut zufolge steht eine Lösung der syrischen Angelegenheit in naher Aussicht. „Suad Pascha“, so heißt es in diesem Berichte, wird Generalgouverneur der Provinz. Der bloß von Christen bevölkerte Theil des Libanon erhält einen christlichen Gouverneur, der unter Suad Pascha steht; dagegen erhält der von Drusen oder von Drusen und Christen bewohnte Theil des Landes türkische Gouverneure, deren jedem ein Konseil zur Seite stehen wird, zusammengesetzt aus einem Drusen, einem Maroniten, einem Griechen, einem Griechisch-Katholiken und einem Protestanten. Bereits sollen die Mächte diesem Plane ihre Zustimmung gegeben haben. Erhält Suad Pascha freie Hand und für den Anfang die nöthigen Geldmittel, dann dürfte sich Alles zum Besten wenden. Er ist unparteiisch, besitzt Talent zum Administriren und weiß Verbesserungen im Innern nach europäischem Vorbilde zu würdigen, während er andererseits genug Orientale ist, um zu wissen, wie man mit Asiaten umgehen muß. Werden die Zoll- und Steuereinnahmen Syriens im Lande gelassen, d. h. werden sie nicht in Konstantinopel verhypothekirt, dann ließe sich, meiner Meinung nach, in der Provinz selbst eine hinreichend große Anleihe aufnehmen. Und würden die der Krone und Regierung gehörigen Ländereien bei Tyrus und Damaskus verkauft, dann wäre für Syrien ein guter finanzieller Anfang gemacht, vorausgesetzt, daß es Europäern erlaubt würde, unter ihrem eigenen Namen Land anzukaufen.“

Amerika.

Newyork, 18. Dez. [Bütag; Kongreßverhandlungen; aus dem Konvent von Süd-Karolina etc.] Der Präsident hat einen Bütag und Betrag zum 4. Januar angelegt und motivirt diese Anordnung durch folgende Schilderung der gegenwärtigen Lage der Dinge: „Die Union der Staaten wird in dem gegenwärtigen Augenblicke von Bedrögniß erregender und unmitteibar Gefahr bedroht, panischer Schrecken und Gland von fürchterlicher Beschaffenheit herrschen im ganzen Lande vor, unsere Arbeiterklasse ist ohne Beschäftigung und demgemäß der Mittel zum Broterwerb beraubt, ja die Hoffnung scheint die Gemüther der Menschen verlassen zu haben. Alle Klassen sind in einem Zustande der Verwirrung und des Entsetzens und die weissesten Rathschläge unserer besten und reinsten Männer werden vollständig mißachtet. Zu wem sollen wir in dieser Stunde unserer Bedrögniß und Gefahr uns um Hüffe wenden, als zu dem Gotte unserer Väter? Sein allmächtiger Arm allein kann uns vor den furchtbaren Folgen unserer Verbrechen und Thorheiten und unserer eigenen Undankbarkeit und Schuld gegen den himmlischen Vater bewahren.“ — Gestern wurden im Senate der Vereinigten Staaten Anträge wegen Vorlegung der auf die Befreiung der Ferts von Charleston bezüglichen Aktenstücke eingebracht. Heute legte Herr Crittenden von Kentucky dem Senate einen Vorschlag (Fortsetzung in der Beilage.)

zur Beilegung der Differenz zwischen dem Norden und Süden vor. Derselbe ist in der Hauptsache dahin gerichtet, das Missouri-Kompromiß zu erneuern, d. h. die Sklaverei nördlich von 36° 30' Br. zu verbieten und südlich von dieser Breitegrade als verfassungsmäßig unantastbar anzuerkennen; indeß soll es allen aus den, sei es südlich, sei es nördlich von dieser Linie belegenen Territorien erwachsenden Staaten freistehen, je nach Maßgabe der von ihnen adoptirten Verfassung als freie oder Sklavensstaaten in die Union einzutreten. Dem Vorschlage des Herrn Crittenden gemäß soll ferner der Kongreß nicht die Macht haben, die Sklaverei in irgend einem Staate zu unterjagen; im Bezirk Columbia darf die Sklaverei nicht aufgehoben werden, so lange sie in Virginia und Maryland besteht; den Transport der Sklaven zu Wasser wie zu Lande durch alle Staaten der Union soll gestattet sein; für alle gewaltsam befreiten Sklaven soll deren Eigentümer eine Geldentschädigung zum vollen Werthe des Sklaven von dem Kongresse bezahlt werden, dem dann der Kongreß an den Staat, wo die Gewaltthat stattgefunden hat, vorbehalten wird; endlich sollen die Personal Liberty Acts in den nördlichen Staaten aufgehoben werden. Herr Crittenden will, daß diese Vorschläge dem Volke mitgetheilt werden, damit dieselben nach dessen Genehmigung als Zugabe und integrierende Theile der Verfassung in dieselbe aufgenommen werden. Da Herr Crittenden zu den Gemäßigten gehört und sich als Freund der Union befindet, so ist anzunehmen, daß seine Vorschläge das Aeußerste sind, wozu sich der Süden verstehen wird, daß also der Süden die Idee eines Kompromisses überhaupt zurückweist, und nur durch völlige Unterwerfung des Nordens befriedigt werden kann. — In der gestrigen Sitzung des Repräsentantenhauses legte die demokratische Partei mit überwiegender Stimmenmehrheit mehrere Resolutionen durch, welche sich für Aufhebung aller mit der Verfassung in Konflikt stehenden Gesetze der einzelnen Staaten, darunter die Personal Liberty Laws, aussprechen. Eine dritte mit 115 gegen 44 Stimmen angenommene Resolution des Demokraten Morris von Illinois erklärt, daß nichts vorliege, was die Sprengung der Union nothwendigerweise herbeiführe und daß in der Union selbst die Kraft liege, alle Differenzen auf verfassungsmäßigen Wege zu beseitigen. Heute legte Herr Crawford von Georgia im Repräsentantenhaus eine Resolution durch, welche die ausdrückliche Erklärung enthält, daß die Verfassung das Eigentumsrecht an Sklaven anerkenne und daß dieses Recht in allen einzelnen Staaten der Union verfolgt werden könne. — Der Kongreß von Süd-Karolina ist gestern (am 17.) in Columbia zusammengetreten, hat den General Jamison zum Vortrager erwählt und dann seine Sitzungen nach Charleston verlegt. Heute trat derselbe dort in der Institute Hall zusammen und erwählte einen Ausschuß, der eine Adresse an das Volk in den südlichen Staaten entwerfen soll. Morgen wird über einen Antrag des Obergerichtspräsidenten Magrath beraten werden, welcher die Einsetzung eines Ausschusses empfiehlt, um auf Grundlage der betreffenden Theile der Präsidentialverfassung eine Denkschrift über den Werth der Sklaverei für Süd-Karolina zu entwerfen. Ein ebenfalls zu morgen auf der Tagesordnung stehender Antrag des Herrn Hudson beabsichtigt die Einsetzung von vier Ausschüssen, von denen der erste die Beziehungen zu den sklavenshaltenden Staaten von Nordamerika, der zweite die auswärtigen, der dritte die kommerziellen und der vierte die auf die Verfassung des Staates bezüglichen Angelegenheiten behandeln soll. (S. das Lond. Tel. in Nr. 6.) — Der Beschluß wegen der Wehrhaftmachung von Nord-Karolina ist im Senate dieses Staates mit 41 gegen 3 Stimmen angenommen worden. — Einer authentischen Mittheilung zufolge hat der neu erwählte Präsident Lincoln bis jetzt noch keine schriftliche Erklärung über seine Politik abgegeben und beabsichtigt dies auch nicht vor seinem Amtsantritte zu thun.

— [Das Leben in Süd-Karolina] scheint gegenwärtig kein sehr beglückendes zu sein, wie ein Schreiben einer dort lebenden Dame (abgedruckt in der „New York Times“) beweist. Alle Familien daselbst zittern vor einem allgemeinen Aufstande der Schwarzen, wofür es mit der Vorrede Ernst werden sollte. Die ältesten, treuesten, erprobtesten Schwarzen werden deshalb jede Nacht unter Schloß und Riegel gebracht; man trennt die Schwarzen sorgfältig in kleine Haufen bei der Tagarbeit, damit sie sich nicht miteinander besprechen; man kauft keine neuen Sklaven, um nicht etwaige revolutionäre Elemente in die Wirtschaft einzuführen, und man kann die alten nicht verkaufen, weil ihr Werth um die Hälfte gefallen ist. Große Hunde halten vor den Schlafstuben der Kinder Wache, Seher fürchtet das Aergste, die Lage soll unerträglich sein.

Washington, 24. Dez. [Die Trennung Süd-Karolina's von der Union.] Das Reuter'sche Bureau bringt eine die Exekution Süd-Karolina's betreffende Depesche. Die Vertreter des erwähnten Staates hatten dem Kongresse angezeigt, daß sie in Folge des Ausscheidens Süd-Karolina's austräten. Der Sprecher hatte erklärt, er erkenne diesen Trennungsschritt nicht an. Die Führer der Separatistenpartei bemühten sich, den ganzen Süden zu bewegen, daß er dem Beispiele Süd-Karolina's folge, und hatten die Sklavensstaaten in einer Adresse aufgefordert, zu einem Sonderbunde zusammenzutreten. Der „New York Times“ zufolge hatte Präsident Buchanan dem Major Anderson den Befehl erteilt, das unweit von Charleston, der Hauptstadt Süd-Karolina's, gelegene Fort Moultrie im Falle eines Angriffes zu übergeben. Auch hatten die dort befindlichen Truppen der Vereinigten Staaten das Fort bereits wirklich geräumt und sich nach dem Fort Sumpter am Hafen von Charleston zurückgezogen, wo sie einem Angriffe entgegenstehen. In Charleston herrschte große Aufregung.

Militärzeitung.

[Verhältnis der einzelnen Verwundungen im letzten italienischen Feldzuge; die preussischen Aerzte in den Befreiungskriegen; amtlicher Krankenrapport.] Ueber das Verhältnis

der einzelnen Verwundungen in der letzten italienischen Kampagne bringt die „Militärärztliche Zeitung“ einige aus authentischen Mittheilungen gezogene Einzelheiten, die wohl interessant erscheinen dürfen, gegen die Begründung der zu jener Zeit veröffentlichten Berichte über furchtbare und anhaltende Bayonettkämpfe jedoch gegründete Zweifel erwecken möchten. So betrug die Anzahl der nach Verona gebracht und dort behandelten Verwundeten 19,257, und befanden sich darunter: Schießwunden 17,978, Hieb- und Stichwunden nur 543, gequetschte Wunden und Quetschungen 842, Beinbrüche 94. In Mailand wurden gleichzeitig in 27 Lazarethen circa 34,000 Verwundete und Kranke behandelt, worunter p. p. 14,000 Verwundete. Den Nationalitäten nach vertheilte sich diese ganze Zahl in: Oesterreicher 7000, Italiener 6000, Franzosen 21,000, ohne daß indeß über die Feststellung des Wundenverhältnisses bei den Verwundeten nähere Angaben gebracht wurden. In Brescia, einer Stadt von 30,000 Einwohnern, befanden sich unmittelbar nach der Schlacht bei Solferino in 37 Lazarethen ebenfalls 13,251 Verwundete und 19,669 Kranke, dabei Oesterreicher 1600, Italiener 14,000, Franzosen 17,000, und außerdem waren noch 300 Offiziere aller Waffen in Privathäusern untergebracht worden. Nach anderen, ziemlich zweifelhaften französischen Berichten sollen sich in den Lazarethen dieser beiden Städte, wie in denen von Turin, Vercelli und Pavia unter 12,689 Verwundeten beider Armeen 2120 durch Hieb und Stich Verletzte befunden haben, also ein Verhältnis von circa 17 Prozent, und davon $\frac{1}{4}$, nämlich 1530 derartige Fälle auf österreichischer Seite. In diesen selben Mittheilungen ist übrigens zugleich von Wunden aus der Schlacht bei Solferino (12) die Rede, wie denn auch angeführt wird, daß in den Lazarethen des Carmine, St. Giulia und St. Giovanni, wo nur franzo-jardinische Verwundete untergebracht worden waren, gar keine Verletzungen von blanker Waffe gefunden worden seien. — Interessant ist in derselben Zeitung noch eine Anführung über die Verluste des militärärztlichen Standes bei der preussischen Armee in den Feldzügen von 1813, 14 und 15, wofür folgende Zahlen angegeben werden. Auf dem Schlachtfelde geblieben 10 Aerzte, vor dem Feinde mehr oder minder schwer verwundet 42, in Folge des aufreißenden Dienstes in den Lazarethen an Krankheiten gestorben 150 Aerzte. 113 Aerzte sind dagegen in demselben Kriegsjahre für Auszeichnung mit dem Eisernen Kreuze decorirt worden. — In dem Monat September sind laut der in derselben Zeitschrift veröffentlichten monatlichen Krankenrapporte für die preussische Armee bei Uebernahme eines Bestandes von 6049 Kranken aus dem Monat August 11,803 neue Erkrankungs-fälle vorgekommen, von welcher Gesamtzahl 13,268 als geheilt, 102 als invalide und dienstuntauglich entlassen, 62 gestorben und 4420 als abermaliger Krankenbestand in den Monat Oktober übergegangen sind. Hinsichtlich der einzelnen Krankheitsvertheilung sind die Todesfälle: Syphilis 23 (davon 7 allein beim VI. Armeekorps), 11 Lungenschwindsucht, 8 Entzündungsleiden, 4 Schlaganfall, 3 Wasserhust, 3 Entkräftung, die übrigen auf nur vereinzelt aufgetretene Krankheiten, auch 6 Selbstmordfälle befinden sich unter der obigen Gesamtzahl eingeschlossen.

England. [Küstenbefestigung und Schiffsbauten.] Der französische „Moniteur de la Flotte“ bringt fast mit jeder neuen Nummer weitere Belege zu der Rastlosigkeit und Unruhe, mit welcher die Engländer ihre Flotte, ihre Küsten und ihre maritimen Schlüsselpunkte verstärken. Er äußert sich hierüber: „Man hat in der neuesten Zeit Versuche gemacht, statt des Holzbau's den reinen Eisenbau auch bei den Kriegsschiffen einzuführen (der „The Warrior“, das größte vorhandene Kriegsschiff der Welt, bei welchem dieser neue Bau zuerst angewendet worden, ist mittlerweile bereits vom Stapel gelaufen; s. Nr. 4), und da die Anstände mehr in den technischen Hindernissen als im Material selbst liegen, ist man in Entwicklung der Technik einer Lösung dieses Problems bereits nahe gekommen. Gelingt diese Aufgabe (sie ist nunmehr bereits gelungen), so hat England dadurch einen ungeheuren Sieg gewonnen, denn an Massenproduktion kann sich die ganze übrige Welt zusammen nicht mit Englands Eisenindustrie messen; die Waage, welche früher bei den größten Schiffen im Holzbau bis zu 5 Jahren erforderte, kann dann mit Leichtigkeit auf eben so viele Monate verkürzt werden. Mit dem reinen Eisenbau fällt außerdem auch der Bau der künftigen Schiffe von selbst. — Bei der englischen Strandbefestigung scheint man das System der Martellothürme ganz aufgegeben zu haben. Man baut jetzt für das Geschützfeuer Erwerbe zum Ueberbau feuern in rasanter Lage und deckt sie gegen Ladungen durch weiter rückwärts liegende stromfeste Reduzen. Man sieht sich die Befestigung der Küste nicht und besonders der Rade von Sandown verstärkt. In Gibraltar hat man trotz der Raumbeschränkung die einfachen Strandbatterien jedem Stagesfeuer vorgezogen. Neuerdings sind für diese Festung wie nach Malta und Korfu Armströnggeschütze von ungeheuren Dimensionen (16 Zollige) abgegangen.“

Schweiz. [Neue Uniformierung der Armees.] Vom schweizer Stände, wie Nationalrath sind nunmehr die Bestimmungen über die neue Uniformierung der schweizer Bundesarmee genehmigt worden. Der Waffenrock wird danach als Bekleidungsstück für das gesamte schweizer Wehrwesen angenommen werden, und zwar für das Genie, die Artillerie und Infanterie blau, die Jäger und Scharfschützen grün. Dazu die Beinkleider blaugrün für das Genie und die gesamte Infanterie, blau für die Artillerie, grün für die Kavallerie. Infanterie und Artillerie erhalten das Käppi anstatt des Tschako, Genie und Scharfschützen den Hut, beide Kopfbedeckungen von schwarzem Filz, und die Dragoner und Gviden einen Helm. Durchweg wird dazu noch schwarzes Lederzeug eingeführt und an die Stelle der Achselfuppe tritt der Leibgurt. Die Epauletten werden beibehalten, dagegen fällt der Ringfaden als Dienstzeichen weg, ebenso die Schärpe.

Polisches und Provinzielles.

Posen, 9. Jan. [Einführung.] Der Regierungs-Vizepräsident Nothe ist am Sonnabend in sein neues Amt bei der k. Regierung hier selbst eingeführt und hat die ihm obliegenden Geschäfte übernommen. In Abwesenheits- und Verhinderungsfällen

wird derselbe im Ober-Präsidium wie beim Provinzial-Schul- und Medizinalkollegium auch den Oberpräsidenten vertreten.

[Kath. Pfarrstelle.] Die kommandirte Verwaltung der Pfarrstelle zu Smolice ist dem bisherigen Vikar Jactowski zu Kröben übertragen worden.

[Erledigte Schulfälle.] Die evang. Schullehrerstelle in Gostyn (Kr. Kröben) wird zum 1. März d. J. erledigt. Der Schulvorstand hat das Präsentationsrecht.

[Tollwuth.] Unter dem Rindvieh in Parganie Nowy (Kreis Inowracław) und unter den Schweinen in Gr. Koluda (Kr. Inowracław) ist die Tollwuth ausgebrochen und in Folge dessen diese Dörfer und ihre Feldmarken für Rindvieh, Schweine u. gesperrt worden.

[Wollstein, 8. Jan. Nothstand; Schulwesen; Trauergottesdienst.] Der anhaltende starke Frost ist nicht nur den Armen ein sehr lästiger Gast, sondern übt auch auf den Geschäftsverkehr, der ohnehin schon seit längerer Zeit ziemlich gering ist, einen sehr nachtheiligen Einfluss aus. Am schlimmsten ist indeß der Handwerker daran, der jetzt ohne alle Beschäftigung ist. Die im vorigen Jahre hier in's Leben getretene städtische Darlehnskasse kann nur einem sehr kleinen Theil der an dieselbe gestellten Ansprüche genügen. Um die jüdischen Armen mit Holz zu versehen, haben gestern mehrere israelitische Bürger bei ihren Glaubensgenossen kollektirt; es wäre indeß dringend zu wünschen, an geeigneter Stelle dahin zu wirken, daß jammervollen jüdischen Armen bei dem diesjährigen strengen Winter Brennmaterial verabreicht werde. — Seit Neujahr d. J. ist an der hiesigen kath. Schule eine zweite Schulkasse eingerichtet. Das Gehalt des neu angestellten Lehrers (150 Thlr. jährlich) wird aus Staatsfonds gewährt. — Am vergangenen Sonnabend hat der Rabbiner Mendelssohn in Unruhst in der dortigen Synagoge einen Trauergottesdienst für den hochseligen König Friedrich Wilhelm IV. abgehalten.

[H. E. 8. Jan. [Zur Ergänzung.] Mit Rücksicht auf den in Nr. 284 des vor. Jahrganges d. Ztg. enthaltenen Bericht von hier bemerken wir, daß die k. Regierung zu Bromberg die vom Bürgermeister Bartlitz allein, und ohne Zuziehung einer geprüften vorgeordneten Einwohnungskommission selbständig angefertigte Klassensteuerrolle pro 1861 bestätigt, resp. festgestellt, und zur Einziehung der Steuerbeträge bereits an den hiesigen Steuererheber übermittelt hat. Uebrigens haben die hiesigen Stadtverordneten wegen dieses Verfahrens gegen den Bürgermeister Bartlitz, wie gegen die k. Regierung zu Bromberg eine Beschwerde bei dem k. Staatsministerium angetragen und auf Annullirung der betr. Steuerrolle wegen Illegalität angetragen.

Redaktions-Korrespondenz.

Es sind mir auch beim diesmaligen Jahreswechsel wieder von den verschiedensten Seiten her, aus der Stadt und der Provinz und darüber hinaus, so vielfache wohlwollende Beweise freundlicher Anerkennung und Gerechtigkeit zugegangen, daß ich in der That nicht weiß, wie ich dieselben recht lobnen oder auch nur annähernd vergelten soll. Jedem Einzelnen besonders zu danken, wie ich lebhaft wünsche, ist mir leider unmöglich, und so bitte ich denn, den aufrichtigen Dank, welchen ich hier niederlege, mit freundlicher Rücksichtnahme als genügend ansehen zu wollen. Bei dem überaus schweren Berufe, dessen Erfüllung mir obliegt, sind derartige Zeichen von Anhänglichkeit und Anerkennung für mich von doppeltem, ja von unschätzbarem Werthe. Sie stärken, sie ermuntern, sie heben über so manche Unannehmlichkeiten hinweg, an denen das Amt eines Vertreters der Presse nie und nirgend Mangel hat. Den Dank dafür durch stets gleiche, treue Pflichterfüllung nach bestem Wissen und Gewissen zu bezeugen, wird auch für die Zukunft mein ernstes Streben sein. Meine sämmtlichen Herren Mitarbeiter bitte ich freundlich, Ihre fräftige Unterstützung dabei mit auch ferner gewähren zu wollen. Nur vereinten Kräfte kann es gelingen, so hohe und edle Ziele allmählig in erwünschter Weise zu erreichen. Dr. S. C.

Angewandte Fremde.

Vom 9. Januar.
MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Generalleutnant a. D. v. Strang aus Berlin, Gutsb. Szramski aus Lissa, die Kaufleute Gottschalk aus Allen, Duche aus Paris, Ebert aus Berlin und Langstein aus Hamburg.
HOTEL DU NORD. Die Rittergutsb. v. Gorzinski aus Gembic, v. Wojcicki aus Seziorki, Tesko aus Wierzebaum und v. Goscimski aus Wlodowice.
OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Rentant Hecht aus Ritsche, Landwirth Heinz aus Klecko, die Kaufleute Sosmann aus Berlin, Wich aus Nawig und Wugdan aus Breslau.
BAZAR. Gutsb. Sohn v. Kadoński aus Dominowo, die Gutsb. v. Niegoleski aus Morownica und Gebrüder v. Roczowski aus Mitogki.
SCHWARZER ADLER. Die Gutsbesitzer v. Korajewski aus Malinin und v. Zeromski aus Brzoga.
HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer v. Karczewski aus Wyszakowo und v. Sawicki aus Rybno, die Gutsverwalter Polaski aus Solencin und Jankowski aus Wieszniawice.
HOTEL DE BERLIN. Die Rittergutsb. Witt aus Bogdanowo und Hoffmeyer aus Potnik, Gutsb. Hempel aus Kornat, die Probste Rudke aus Ratwiz und Lewandowski aus Ubra, Kaufmann Joseph aus Pleschen und Frau Kaufmann Weiser aus Breslau.
EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Goldin und Levy aus Birnbaum, Glas aus Grätz und Ehrlich aus Pleschen.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Im Januar c. werden nachbenannte Bäcker das Roggenbrot und die Semmel zu den bezeichneten schweren Gewichten liefern:

1) Brot à 5 Sgr.
Karl Brzozowski, Judenstr. 3. . . 4 H. 20 Lg.
A. Schwalkowski, Dominikanerstr. 2. 4. 15.
Friedrich Bohne, Ostrow 10. . . 4. 15.
Vincent Wade, St. Martin 3. . . 4. 15.
Friedrich Knipper, St. Martin 22. 4. 15.
Valentin Preisler, Bäckerstr. 21. 4. 15.
Adam Gromadzki, Bäckerstr. 11b. 4. 15.
Ignaz Druczkowski, Graben 26. 4. 15.
Ludwig Nowicki, Markt 71. . . 4. 15.
2) Semmel à 1 Sgr.
August Wulff, Breslaustr. 30. . . 14 Lg.
August Tomski, Markt 85. . . 14.
Karl Brzozowski, Judenstr. 3. . . 14.
Emil Tiedemann, Breitestr. 7. . . 13.
Sieglismund Bamberg, Leichgasse 5. . 13.
Semi Kolenberg, Wronkerstr. 18. . . 13.
Im Uebrigen wird auf die an den Verkaufsstellen ausgehängten Backwaaren-Taxen Bezug genommen.

Posen, den 8. Januar 1860.
Königl. Polizeipräsident v. Baerensprung.

Notwendiger Verkauf.
Das der verewitteten Samojiska, Charlotte Wilhelmine geborne Tidel, und den Geheißwisten Samojiski gehörige, unter Nr. 438 zu Bromberg, Berlinerstraße, belegene Grundstück, abgetheilt auf 5148 Thlr. 27 Sgr. 9 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 18. Juli 1861 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Mit-eigenhümer und Realinteressenten, namentlich 1) Witwe Samojiska, Charlotte Wilhelmine geborne Tidel, zuletzt in Bartels, 2) Julius Louis Samojiski, zuletzt in Wargau, 3) die Geheißwisten Louis und Emma Mohr, 4) die Leichendorff'schen Geleuten, 5) die Geheißwisten Johann Gottlieb, Gottfried und Marianna Elisabeth Schulz, werden hierzu öffentlich vorgeladen. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenschein nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgericht anzumelden.

Bromberg, den 29. Dezember 1860.
Königl. Kreisgericht. I. Abtheilung.

Notwendiger Verkauf.
Königliches Kreisgericht zu Kempen.
Das auf dem vormaligen Territorio der Herrschaft Kempen sub Nr. 26 belegene, den Albert Julius Gotthelf und Sophie Charlotte Jachelschen Eheleuten gehörige Grundstück, abgetheilt auf 33,353 Thlr. 11 Sgr. 8 Pf., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 21. Juni 1861 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Die Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenschein nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Ansprüche spätestens im obigen Termine zu melden.
Kempen, den 17. November 1860.

Bekanntmachung.

Durch das am 21. November pr. publizierte Testament des zu Kalan bei Meieritz verstorbenen Dekans Noack sind die dem Aufenthalte nach unbekannten Interessenten 1. die verewittete Donath, Catharina geborne Noack, 2. der Michael Noack, außereheliche Sohn der Ursula Noack, mit Legaten bedacht worden. Meieritz, den 6. Januar 1861.
Der Rechtsanwalt Schultze, als Mandatarius ex officio.

Das Grundstück Nr. 127 auf der Vorstadt Fischer zu Posen, Halldorffstr. Nr. 33, ist sofort zu verkaufen, oder auch im Ganzen mit anstoßendem kleinen Obstdgarten zu verpachten. Näheres durch Herrn J. N. Piotrowski, Hotel du Nord.

Die Kupfer-Mühle bei Firke ist vom 1. April d. J. ab zu verpachten. Dieselbe hat 2 französische, einen deutschen Mahlgang und Girsengang, nebst einer Breitschneidmühle.

Zur ersten Sendung werden Strohhüte zum Waschen, Modernisirten und Garben angenommen und nach Berlin befördert von M. Eitan, Schloßstr. 2. Auch werden daselbst Panamahüte gewaschen.

Trauerbriefbogen mit und ohne Portrait Sr. Maj. des hochseligen Königs sind soeben eingetroffen.
Gebr. Plesmer, Markt 91.

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit mache ich die ergebene Anzeige, daß ich unter der Firma

R. Kleemann

am hiesigen Plage ein Holz-, Kohlen-, Kalk- und Baumaterialien-Geschäft

gegründet habe.

Ich empfehle mich einem geehrten Publikum und zeichne hochachtungsvoll

R. Kleemann, Schifferstraße Nr. 13.

Posen, im Januar 1861.

Um mein großes Lager von Contobüchern gänzlich zu räumen, verkaufe ich dieselben zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Ludwig Johann Meyer.

Schwarze Glacehandschuhe zu sehr billigen Preisen. Isaac Plesmer, Breslaustr. 2. Echtes Anakahnite-Holz in Stücken haben abzugeben Kleinow & Plume, Wilhelmplatz 12.

M. Lejeune's Frostballenseife,

das beste und bequemste Mittel zur Heilung erfrorner Glieder, und als neu und bewährt empfiehlt

Glycerin ff. präparirt in Fl. à 5 Sgr., welches rauher, spröder, aufgesprungener und schuppiger Haut sofort eine wohlthunende, geschmeidige, sammtartige Weichheit erteilt.

Ludwig Johann Meyer.

Des H. Pr. Kreisphysikus Dr. Koch Kräuter-Bonbons

bewähren sich wie durch die zuverlässigsten Atteste festgestellt ver-
mögen ihrer reichhaltigen Bestandtheile der vorzüglichsten Kräuter-
und Pflanzenstoffe bei Husten, Heiserkeit, Raubheit im Halse,
Verschleimung u., indem sie in allen diesen Fällen lindend, reiztillend
und besonders wohltuend einwirken: sie erfreuen sich daher einer immer
steigenden rühmlichen Anerkennung und werden überall, wo sie einmal gebraucht
worden, vor anderen ähnlichen Präparaten bevorzugt. — Dr. Koch's try-
stallisirte Kräuterbonbons werden in länglichen, mit nebensitzendem
Stempel versehenen Original-Schachteln, à 5 und 10 Sgr. nach wie vor
stets echt verkauft

in Posen bei J. Menzel, Wilhelmstraße, neben dem Postgebäude,

so wie auch in Birnbaum: J. M. Strich, Bromberg: C. F. Beileites, Cho-
dzien: C. Brelle, Frankfurt: Aug. Cleemann, Gnesen: J. B. Lange,
Grätz: Rud. Mützel, Znowobla: H. Senator, Kempten: Gottschalk
Frankel, Kosen: B. Landsberg, Kowalewo: Franz Noetzel, Kro-
toschin: A. E. Stock, Lissa: Moritz Moll, Lohse: L. P. Elksch,
Nädel: L. A. Kallmann, Neutomischel: C. J. Dampmann, Ostrow:
Lübel Cohn, Pinn: Abraham Lewin, Pleß: Th. Musielewicz,
Ravicz: J. P. Ollendorf, Rogasen: Baruch Becher, Samter: W.
Krüger, Schmieg: Wolf Cohn, Schneidemühl: Julius Briese,
Schubin: C. L. Albrecht, Schwettin: Moritz Müller, Trzemeszno:
Wolf Lachmann, Witzowo: R. A. Langiewicz, Wągrowitz: J. E.
Ziemer, Wreschen: Const. Winzewski und in Wronke bei L. Krüger.

Halbe Flasche 17 1/2 Sgr. Ganze Flasche 1 Thlr.



Lilionese.

Seit vielen Jahren hat sich dieses ausgezeichnete Schönheits-
wasser bei Tausenden von Damen als sicheres Mittel gegen Som-
mersprossen, Leberflecken, Finnen, Kupferröthe etc. etc. etc.
auf das Glanzendste bewährt. Gesicht, Hals, Schultern und
Arme macht es blendend weiss, weich und zart, wirkt auf die-
selben erfrischend und verjüngend. Für die Wirkung unserer
Lilionese übernehmen wir Garantie, worüber die resp. Käufer einen
Garantieschein erhalten.

Halle a. S. A. Rennpfennig & Comp.

Alleinige Niederlage in Posen bei
Z. Zudek & Co., Markt 64.

Garzer Kanarienvogel!!
In Krug's Hotel, 1. Etage, während der
Dauer von 6 Tagen Verkauf von Garzer Ka-
narienvögeln, wozu Liebhaber dieser kleinen
Thierchen, worunter sich 1) Blauer, 2) Gold-
pfeifer, 3) Nachtigallschläger und Koller befinden,
höflichst eingeladen werden.

A. Kretschmer, Vogelhändler.

Fische! Leb. Stett. Hechte, Barsen und Zan-
der Donnerstag Abend 6 Uhr billig bei
Kletschhoff, Krämerstr. 12.

Frische Fische Donnerstag früh bei Wwe.
Koruch, Bronerstr. 7.

Das Bureau des Rechts-Anwalts und No-
tars Pilet befindet sich St. Martin 4
im Dr. Matecki'schen Hause.

Die fehlerfreie gedruckte Lotteriegewinn-
Liste liegt von morgen ab in meiner Früh-
stückstube zur Einsicht aus.
Adolph Morat, Markt 86.

Wohnungen zu vermieten.
Barlebenshof sind sofort Wohnungen von
4 und 2 Stuben nebst Nebenzugang zu vermieten
und theils sofort, großentheils aber zum 1. April
zu beziehen.

Große Räume zu Woll-, Getreide u.
Spiritus sind sofort zu vermieten große
Gerberstr. 88. Näheres Breitestraße 22
im Komtoir.

Ein tüchtiger schlesischer Wirtschaftsbeamter,
29 Jahr alt, der bereits mehrere größere
Güter schliessens bewirtschaftete und besonders
bedeutende Kenntnisse in der Schafzucht, Bren-
nerei und Drainage besitzt, sucht eine andere
Stellung. — Gefällige Offerten nimmt die Ex-
pedition dieses Blattes unter der Chiffre H.
L. Nr. 4 entgegen.

Ein routinirter Buchhalter und Korrespondent
sucht eine Stelle in einem Fabrik- oder En-
gros-Geschäft; auch würde derselbe den Posten
eines Rentmeisters einer Herrschaft übernehmen.
— Gefällige Adressen werden unter Chiffre
F. 17 durch Vermittelung d. Zeitung erbeten

10 Thaler verloren.

Ein sehr armer Bekehrter, welcher auf dem
Rathhause Abgaben bezahlen sollte, hat entweder
auf der Berliner-, Ritter-, Neustädtischen Markt,
Friedrichs-, Bronerstraße, Alten Markt oder
im Rathhause selbst ein 10 Thaler Posener
Bankbillet verloren; der ehrliche Finder wird
gebeten, gegen angemessene Belohnung es bei
mir abzugeben.
A. Hoffmann,
Breslauerstraße 22.

Vorräthig in der
Buchhandlung (Louis Türk),
Königsplatz 2.

Volks-Ausgabe
von
Pierer's
Universal-Lexikon.

Dieselbe erscheint so eben in Heften von 8
Bogen, 20 Hefte bilden einen Band und 18
Bände das ganze Werk. Preis des Heftes
2 1/2 Sgr., 9 R. rthn.

Nachweislich
jedes andere Werk ähnlicher Art, allen An-
sprüchen an ein populäres, in allen Fällen
auskunftgebendes Nachschlagewerk genügend, hat
sich das obige Werk überall, wo Bedürfnis nach
Leistung und Bildung vorhanden ist, als ein zu-
verlässiger Rathgeber eingebürgert.

In unserem Verlage ist so eben in 2. Auf-
lage erschienen:

Evangelischer Kalender

für
die Provinz Posen
auf das Jahr
1861.

Herausgegeben
von
Bort, Divisions-Prediger.
S. Preis 6 Sgr.
Posen, den 18. Dezember 1860.
W. Decker & Co.

Im Tempel
der ijr. Brüder-Gemeinde
Donnerstag am 10. Januar
Abends 5 Uhr
Trauer-Gottesdienst
für des Hochseligen Königs Majestät.

für des Hochseligen Königs Majestät.

Familien-Nachrichten.
Als Verlobte empfehlen sich
Anna Roster
Dewald Gigas.
Kempen, im Januar 1861.

Statt besonderer Meldung.
Die Verlobung meiner Tochter Dorothea
mit dem Kaufmann Hrn. P. Zapha aus Fran-
stadt zeigen wir Verwandten und Bekannten
ergebenst an.
Posen, den 8. Januar 1861.
A. Brasch und Frau.

Dorothea Brasch. Paul Zapha.
Posen. Fraustadt.
Verlobte.

Statt besonderer Meldung.
Heute früh 6 Uhr wurde meine liebe Frau
unter Gottes gnädigem Beistande von einem
muntern Knaben glücklich entbunden.
Nella-Sauland, den 7. Januar 1861.
Gefner, Pastor.

Das heute Nachmittag um 1 1/2 Uhr nach
langen Leiden erfolgte Ableben unseres
Gatten und Vaters, des Wirtschaftsprüfers
Edward Klawitter, zeigen fernen Verwandten
und Freunden ergebenst an.

Die trauernden Hinterbliebenen.
Theresienlust, den 6. Januar 1861.

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Verbindungen. Berlin: Hrn. M. Falken-
berg mit dem Hauptmann R. Vogel.
Geburt. Ein Sohn dem Hrn. v. Suter-
terheim in Gothen, dem Pr. Riet. v. Maslow
in Reisse, dem Hrn. K. v. Gerlach in Münster,
dem Pr. Riet. v. Studnitz in Düsseldorf, dem
Kreisger. Sekr. Großmann in Trachenberg, dem
Dr. med. Wode in Breslau; eine Tochter dem
Hrn. v. Arleben in Gernitz.

Todesfälle. Hr. v. Podewils in Star-
gard i. Pomm., ein Sohn des Rittm. a. D.
v. Rordwiz in Rummelwitz, Rittergutsbes. Rör-
in Klatten, emer. Grzprieester Siegmund in Kal-
tenberg, Piarer Schöden in Wiese. Pauliner,
Posthalter Krüger in Neustadt, Apotheker
Ulrich in Waldenburg, Stiftsamtm. Handke
in Puchwitz, Kreisrichter Scheurich in Seiden-
berg, Kanzleirath Beier in Egnitz, Kaufmann
Grundmann in Ohlau, Kaufleute Söwe und
Schweiger, Partik. Krieglstein, Kanizist Wenz-
low und Fr. Preuge in Breslau, Fr. Reiche in
Nd. Polkwitz, Fr. v. Blacher in Breslau, ein
Sohn des Grubendir. Nitsch in Kolbnitz.

Frische Wurst
Mittwoch den 9. Januar zum Abendessen
Affelwieser.

Morgen Donnerstag bei Hillert, St. Mart. 28.

Flati

Schulze's Bierlokal!
Wallstraße 42.
Auf Verlangen: Donnerstag den 10. Januar
frische Kesselfurst und Sauerkraut.

Kaufmännische Vereinigung
zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 9. Jan. 1861.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3 1/2 % Staats-Schuldssch.	86	—	—
4 % Staats-Anleihe	101	—	—
Neueste 5 1/2 % Preussische Anleihe	104 1/2	—	—
Preuß. 3 1/2 % Prämien-Anl. 1855	115 1/2	—	—
Posener 4 % Pfandbriefe	100 1/2	—	—
4 % neue	89	—	—
Schles. 3 1/2 % Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3 1/2 %	—	—	—
Poln. 4 %	85 1/2	—	—
Posener Rentenbriefe	92 1/2	—	—
4 % Stadt-Obliq. II. Em.	90 1/2	—	—
5 % Prov. Obligat.	98	—	—
Provinzial-Bankaktien	—	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
Prioritäts-Obliq. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	87 1/2	—	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—
Roggen mattr, pr. Januar 44 1/2 bz. u.	—	—	—
Br., Februar 44 1/2 bz. u. Gd., Febr.-März	—	—	—
44 1/2 bz. u. Br., März 45 1/2 bz. u. Br.,	—	—	—
Frühjahr 45 1/2 bz. u. Br.	—	—	—
Spiritus schließt fest, mit Kap. pr. Januar	—	—	—
19 1/2 bz. u. Gd., Febr. 19 1/2 bz., März 20 1/2 bz. u.	—	—	—
Gd., April-Mai 20 1/2 bz. u. Gd.	—	—	—

Posener Marktbericht vom 9. Jan.

	von	bis
Fein. Weizen, Schl. 3. 16 Wp.	3 2 1/2	3 5
Mittel. Weizen	2 25	2 27 1/2
Bruch. Weizen	2 17 1/2	2 20
Roggen, schwerer Sorte	1 25	1 27 1/2
Roggen, leichter Sorte	1 20	1 22 1/2
Große Gerste	1 20	1 22 1/2
Kleine Gerste	1 17 1/2	1 20
Hafer	25	26
Rohrgersten	1 25	1 27 1/2
Futtererbsen	1 17 1/2	1 20
Wintererbsen, Schl. 3. 16 Wp.	—	—
Winterraps	—	—
Sommerraps	—	—
Buchweizen	—	—
Kartoffeln	—	—
Butter, 1 Kgs (4 Berl. Dkt.)	—	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. 3. G.	—	—
Weißer Klee	—	—
Heu, pr. 100 Pfd. 3. G.	—	—
Stroh, per 100 Pfd. 3. G.	—	—
Rübsöl, d. Ct. 3. 100 Pfd. 3. G.	—	—
Spiritus	—	—
am 8. Jan. { per 100 Dkt. } 19 15	—	—
9. { a 80 % Tr. } 19 20	—	—

Berichtigung. In dem Berichte der Markt-
Kommission vom 7. Januar 1861 muß es bei
Spiritus anstatt 3. und 4. Januar 1861 den
5. und 7. Januar 1861 heißen.

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:
Posen am 8. Jan. Vorm. 7 Uhr 3 Fuß 6 Zoll.
9. 3 9

Produkten-Börse.

Berlin, 8. Jan. Wind: West. Barome-
ter: 28 1/2. Thermometer: früh 12° —. Wit-
terung: schneig.

Weizen loco 74 a 85 Rt. nach Qualität.
Roggen loco 50 a 51 Rt., p. Januar 50 1/2
50 1/2 a 50 1/2 Rt. bz. u. Br., 50 1/2 Gd., p. Januar
Febr. 50 1/2 a 50 1/2 Rt. bz. u. Br., 50 1/2 Gd., p.
Febr.-März 50 1/2 a 50 1/2 Rt. bz. u. Br., 50 1/2 Gd.,
p. Frühjahr 50 1/2 a 49 1/2 a 50 1/2 Rt. bz. u. Br., 50
Gd., p. Mai-Juni 50 a 50 1/2 Rt. bz.
Große Gerste 42 a 48 Rt.
Hafer loco 26 a 29 Rt., p. Januar 27 1/2 Rt.
bz., p. Frühjahr 28 Rt. bz. u. Br., p. Mai-Juni
28 1/2 Rt. bz. u. Gd.
Rübsöl loco 11 1/2 Rt. bz. u. Br., p. Jan. 11 1/2
a 11 1/2 Rt. bz. u. Gd., 11 1/2 Br., p. Jan.-Febr.
11 1/2 a 11 1/2 Rt. bz. u. Gd., 11 1/2 Br., p. Febr.-
März 11 1/2 Rt. Br., p. April-Mai 11 1/2 a 11 1/2
Rt. bz. u. Gd., 11 1/2 Br., p. Mai-Juni 11 1/2
a 11 1/2 Rt. bz. u. Gd., 11 1/2 Br.
Spiritus loco ohne Kap. 20 1/2 Rt. bz., mit
Kap. p. Jan. 20 1/2 a 20 1/2 Rt. bz., Br.
u. Gd., p. Jan.-Febr. 20 1/2 a 20 1/2 Rt. bz.,
Br. u. Gd., p. Febr.-März 20 1/2 a 20 1/2 Rt. bz.,
Br. u. Gd., p. März-April 20 1/2 Rt. bz., p.
April-Mai 21 1/2 a 21 1/2 Rt. bz. u. Br., 21 1/2 Gd.,
p. Mai-Juni 21 1/2 a 21 1/2 Rt. bz. u. Gd., 21 1/2
Br., p. Juni-Juli 21 1/2 a 21 1/2 Rt. bz.
Weizenmehl 0. 3 1/2 a 3 1/2, 0. u. 1. 5 a 5 1/2
Rt. Roggenmehl 0. 3 1/2 a 3 1/2, 0. u. 1. 3 1/2 a
3 1/2 Rt. (B. u. G. 3.)

Stettin, 8. Jan. Morgens — 13 1/2° R.
Mittags gelinder mit Schneefall — 8° R.
Wind: WSW.

Weizen loco p. 85 Pfd. gelber 78 — 84 1/2 Rt.,
lesteres für 85 Pfd. effect. 83, 85 Pfd. gelber p.
Frühjahr 86 1/2 Rt. Gd., 86 1/2 Rt. Br., 83 1/2 Pfd.
84 1/2 Rt. Br.

Roggen loco p. 77 Pfd. 46 1/2, 1 Rt. bz., 77 Pfd.
p. Jan. 47 Rt. bz., p. Jan.-Febr. u. p. Febr.
p. Jan. 47 Rt. Br., p. Frühjahr 48 Rt. bz., p.
März-Juni 48 Rt. bz., p. Juni-Juli 49 Rt. Br.
Gerste und Hafer ohne Handel.

Geutiger Landmarkt:

Weizen Roggen Gerste Hafer
72—80. 45—47. 34—39. 23—26.

Erbsen —
Rübsöl loco 11 1/2 Rt. Br., 11 1/2 Rt. bz., p. Jan.-
Febr. 11 1/2 Rt. Br., p. April-Mai 11 1/2 Rt. Br.,
11 1/2 Rt. bz. u. Gd.

Spiritus loco ohne Kap. 20 1/2 Rt. bz., ab-
gelassene Anmied. 20 1/2 Rt. bz., p. Jan. und p.
Jan.-Febr. 20 1/2 Rt. Gd., p. Febr. 20 1/2 Rt. Br.,
p. Febr.-März 20 1/2 Rt. bz., p. Frühjahr 21, 21 1/2
Rt. bz. u. Br. (M. 314.)

Breslau, 8. Jan. Wetter: die Kälte hält
an, am frühen Morgen — 10°.

Weißer Weizen 83—90—93—96 Sgr., gel-
ber 81—85—90—92 Sgr.

Roggen, 60—62—64 1/2 Sgr.
Gerste, gelbe 45—52 Sgr., weiße 55—60 Sgr.
Hafer, 28—30—33 Sgr.

Erbsen, 55—60—63—70 Sgr.
Delfaaten, Winterraps 95—97—98 Sgr.,
Sommerraps 63—72—80 Sgr.

Roth. alter Kleemann 12—13—14 Rt.,
neuer 14 1/2—16 1/2 Rt., weicher ord. 12—13 1/2
Rt., mittler 15—17 1/2 Rt., feiner 18—19 Rt.,
hochfeiner 20—21 1/2 Rt.

Thymothe 9 1/2—10 1/2 Rt.
Kartoffel, Spiritus (pro 100 Quart zu 80 %
Tralles) 20 1/2 Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Jan. 49 1/2
50 1/2, Jan.-Febr. 50 1/2, Febr.-März u. März-
April 50 1/2 bz., April-Mai 51 Br., Mai-Juni
51 1/2 Br.

Rübsöl loco 11 1/2 Rt. p. Jan. 11 1/2 bz., 11 1/2
Br., Jan.-Febr. u. Febr.-März 11 1/2 Br., März-
April 11 1/2 Br., April-Mai 11 1/2 Br.

Spiritus loco 20 1/2 bz., Jan. u. Jan.-Febr.
20 1/2 bz., Febr.-März 20 1/2 Gd., März-
April 20 1/2 Gd., April-Mai 20 1/2 Gd.
(Br. Gd. 14.)

Wetter: die Kälte hält an, am frühen Morgen — 10°.

Weißer Weizen 83—90—93—96 Sgr., gel-
ber 81—85—90—92 Sgr.

Roggen, 60—62—64 1/2 Sgr.
Gerste, gelbe 45—52 Sgr., weiße 55—60 Sgr.
Hafer, 28—30—33 Sgr.

Erbsen, 55—60—63—70 Sgr.
Delfaaten, Winterraps 95—97—98 Sgr.,
Sommerraps 63—72—80 Sgr.

Roth. alter Kleemann 12—13—14 Rt.,
neuer 14 1/2—16 1/2 Rt., weicher ord. 12—13 1/2
Rt., mittler 15—17 1/2 Rt., feiner 18—19 Rt.,
hochfeiner 20—21 1/2 Rt.

Thymothe 9 1/2—10 1/2 Rt.
Kartoffel, Spiritus (pro 100 Quart zu 80 %
Tralles) 20 1/2 Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Jan. 49 1/2
50 1/2, Jan.-Febr. 50 1/2, Febr.-März u. März-
April 50 1/2 bz., April-Mai 51 Br., Mai-Juni
51 1/2 Br.

Rübsöl loco 11 1/2 Rt. p. Jan. 11 1/2 bz., 11 1/2
Br., Jan.-Febr. u. Febr.-März 11 1/2 Br., März-
April 11 1/2 Br., April-Mai 11 1/2 Br.

Spiritus loco 20 1/2 bz., Jan. u. Jan.-Febr.
20 1/2 bz., Febr.-März 20 1/2 Gd., März-
April 20 1/2 Gd., April-Mai 20 1/2 Gd.
(Br. Gd. 14.)

Wetter: die Kälte hält an, am frühen Morgen — 10°.

Weißer Weizen 83—90—93—96 Sgr., gel-
ber 81—85—90—92 Sgr.

Roggen, 60—62—64 1/2 Sgr.
Gerste, gelbe 45—52 Sgr., weiße 55—60 Sgr.
Hafer, 28—30—33 Sgr.

Erbsen, 55—60—63—70 Sgr.
Delfaaten, Winterraps 95—97—98 Sgr.,
Sommerraps 63—72—80 Sgr.

Roth. alter Kleemann 12—13—14 Rt.,
neuer 14 1/2—16 1/2 Rt., weicher ord. 12—13 1/2
Rt., mittler 15—17 1/2 Rt., feiner 18—19 Rt.,
hochfeiner 20—21 1/2 Rt.

Thymothe 9 1/2—10 1/2 Rt.
Kartoffel, Spiritus (pro 100 Quart zu 80 %
Tralles) 20 1/2 Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Jan. 49 1/2
50 1/2, Jan.-Febr. 50 1/2, Febr.-März u. März-
April 50 1/2 bz., April-Mai 51 Br., Mai-Juni
51 1/2 Br.

Rübsöl loco 11 1/2 Rt. p. Jan. 11 1/2 bz., 11 1/2
Br., Jan.-Febr. u. Febr.-März 11 1/2 Br., März-
April 11 1/2 Br., April-Mai 11 1/2 Br.

Spiritus loco 20 1/2 bz., Jan. u. Jan.-Febr.
20 1/2 bz., Febr.-März 20 1/2 Gd., März-
April 20 1/2 Gd., April-Mai 20 1/2 Gd.
(Br. Gd. 14.)

Wetter: die Kälte hält an, am frühen Morgen — 10°.

Weißer Weizen 83—90—93—96 Sgr., gel-
ber 81—85—90—92 Sgr.

Roggen, 60—62—64 1/2 Sgr.
Gerste, gelbe 45—52 Sgr., weiße 55—60 Sgr.
Hafer, 28—30—33 Sgr.

Erbsen, 55—60—63—70 Sgr.
Delfaaten, Winterraps 95—97—98 Sgr.,
Sommerraps 63—72—80 Sgr.

Roth. alter Kleemann 12—13—14 Rt.,
neuer 14 1/2—16 1/2 Rt., weicher ord. 12—13 1/2
Rt., mittler 15—17 1/2 Rt., feiner 18—19 Rt.,
hochfeiner 20—21 1/2 Rt.

Thymothe 9 1/2—10 1/2 Rt.
Kartoffel, Spiritus (pro 100 Quart zu 80 %
Tralles) 20 1/2 Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Jan. 49 1/2
50 1/2, Jan.-Febr. 50 1/2, Febr.-März u. März-
April 50 1/2 bz., April-Mai 51 Br., Mai-Juni
51 1/2 Br.

Rübsöl loco 11 1/2 Rt. p. Jan. 11 1/2 bz., 11 1/2
Br., Jan.-Febr. u. Febr.-März 11 1/2 Br., März-
April 11 1/2 Br., April-Mai 11 1/2 Br.

Spiritus loco 20 1/2 bz., Jan. u. Jan.-Febr.
20 1/2 bz., Febr.-März 20 1/2 Gd., März-
April 20 1/2 Gd., April-Mai 20 1/2 Gd.
(Br. Gd. 14.)

Wetter: die Kälte hält an, am frühen Morgen — 10°.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 8. Jan. 1861.

Eisenbahn-Aktien.

Eisenbahn-Aktien.			
Aachen-Düsseldorf	3½	73	b
Aachen-Maistrich	4	16½-17	b
Amsterd. Rotterd.	4	75½	b u G
Berg. Märk. Lt. A.	4	81½-82	b
do. Lt. B.	4	—	—
Berlin-Anhalt	4	104½	b
Berlin-Hamburg	4	106½	G
Berl. Potsd. Magd.	4	127½-28	b
Berlin-Stettin	4	100½	b
Bresl. Schw. Freib.	4	79½	b
Brieg-Neiße	4	48	b
Cöln-Erfeld	4	—	—
Cöln-Minden	3½	122½	b
Cos. Dberb. (Willy.)	4	31½	b
do. Stamm-Pf.	4½	70½	G
do. do.	4	80½	G
Erbau-Zittauer	5	—	—
Ludwigshaf. Verh.	4	123	b u G
Ragdeb. Halberst.	4	185	b
Ragdeb. Wittenb.	4	30½	G
Rainz-Ludwigsh.	4	95½ etw.	-95 b
Reglenburger	4	42½-8	b
Rheinfr.-Hammer	4	—	—
Reinstadt-Weissenb.	4½	—	—
Rieselschle. Märk.	4	93½	B
Rieselschl. Zweigh.	4	—	—
do. Stamm-Pf.	4	—	—
Rosb. Fr. Wilh.	5	41½-41	b u B
Sachsfr. Lt. A. u. C.	3½	119	G
do. Lt. B.	3½	109½	b u B
Speinfr. Franz. Staat.	5	119½	b
Uppeln-Larnowitz	4	26½	b
Verh. (Steele-B.)	4	—	—